Neueste deutsche Schaubühne.

Zweyter Jahrgang.

Sechster Band.

Augsburg, 1804.

P. o. germ. 1252/2,6

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

88 Bmt.

Inhalt.

1. Der Friede am Pruth. Als zweyter Theil des Mädchen von Marienburgs. Ein Schauspiel in fünf Aufzügen.

2. Eduard in Schottland, oder die Nacht eines Flüchtlings. Ein historisches Drama in drey Aufzügen, frey übersetzt von Aug. v. Kotzebue.

3. Heinrich der Vierte. Ein Schauspiel in fünf Aufzügen von Schröder.

4. Die Tochter Pharaonis. Ein Lustspiel in einem Aufzug von Aug. v. Kotzebue.

Der

Friede am Pruth.

Als

zweyter Theil

des

Mädchen von Marienburgs.

Ein

Schauspiel in fünf Aufzügen.

Augsburg

1804.

Personen.

Peter Alexiewicz, Czar von Rußland.
Catharina, dessen Gemahlinn.
Alexis, Prinz aus der ersten Ehe.
Fedor, Prinz aus der zweyten Ehe.
Karl der Zwölfte, König von Schweden.
Czermetof, russischer General.
Ein schwedischer Obrister.
Eduard Gluck.
Limanof.
Baltagi, Großvezier.
Numan Cupruli, neuer Großvezier.
Mehmel Ali, dessen Sohn.
Ein Capidschibascha.
Ein russischer Offizier.
Nikola, ein gemeiner Russe.
Ein Spion.
Osman.
Ein Sklave.
Russische Generale.
Russisches Gefolge.
Sklaven.
Janitscharen.

Erster Aufzug.

Das russische Lager. In der Tiefe das Zelt des Czars.

Erster Auftritt.

Der Czar. General Czermetof. Ein Spion.

(Der Czar und Czermetof beschäftigen sich mit Planen, die auf einem Feldtische liegen. Der Spion schleicht herum.)

Czar. (als er den Spion erblickt, schnell auf ihn zu) Wer bist du, Kerl?

Spion. Ein Kundschafter, mit Respekt zu melden, aber dabey ein guter Patriot.

Czar. Was hast du geleistet?

Spion. Ich habe mich viermal ins türkische Lager geschlichen; habe die Größe und

Stellung der Armee ausgekundschaftet; habe den Plan von Bender mitgebracht.

Czar. Das läßt sich hören.

Spion. Und das alles aus lauterm Patriotismus.

Czar. Um so besser, so bin ich dir nichts schuldig.

Spion. Was? Nichts schuldig? Mir? — Schöner Dank! Patriotismus muß bezahl seyn, sonst geht er zum Teufel.

Czar. Glück auf die Reise.

Spion. Ihr seyd auch ein Patriot, gnädigster Herr. — Ich bin's zufrieden, wenn Ihr mir den tausendsten Theil von dem gebt, was euch ener Patriotismus des Jahrs abwirft.

Czar. Wenn du kein Schurke bist, Kerl —

Spion. Aber dabey ein guter Patriot, und ein Kundschafter, der seines Gleichen sucht.

Czar. Was wurde dir bedungen?

Spion. Hundert Rubel.

Czar. Die sollst du haben, sobald die Sache untersucht ist. — He, Kerl! dein Gesicht ist mir bekannt. General! sieh den Kerl einmal an. Ist er nicht —

Czermetof. Der berüchtigte Pasquillant von Niemerow.

Czar. Also der nämliche —

Czermetof. Der in einer Skarteke behauptete: Eure Majestät sey der lebhafte Attila.

Spion. Du lieber Himmel! —

Czer-

Czermetof. Wenn du läugnest, Kerl! so laß ich dich dreymal vier und zwanzig Stunden in den Bock spannen.

Czar. Weißt du, daß dem Verfasser hundert Padoggen verheißen sind?

Spion. Barmherziger Himmel!

Czermetof. Steh' dem Korporal bey, wenn er sie aufzählt.

Spion. Gnade, Barmherzigkeit! — Ich bin der Verführte! Der Strelizenchef both mir zweyhundert Rubel an. Er kann eure Theuerungen nicht leiden.

Czar. Dem sieht so was ähnlich. Je nun, weil du ein so guter Patriot, und ein so braver Spion bist, so sey's für dießmal mit fünfzig abgethan.

Spion. Gnade, Barmherzigkeit! Ich will ja gerne mein so sauer erworbenes Schärfchen als freywillige Kriegssteuer —

Czar. Der Attila ist nicht zu bestechen. He, Wache! (zum Korporal) Dem Ehrenmann da hundert —

Spion. (schnell einfallend) Nein, fünfzig, nur fünfzig —

Czar. Richtig, fünfzig derbe Padoggen. Fort mit ihm.

Spion. (im Abgehen) Ein Dummkopf will ich heißen — gespießt will ich seyn, wenn ich ihn nicht heute noch an die Türken verkaufe!

Zweyter Auftritt.

Die Vorigen — ohne den Spion.

Czar. (nachdem beyde wieder zu den Planen gegangen sind) Ja, hier sind wir geblieben.

Czermetof. Nimmt der Tartarkan diesen Posten, so haben wir ihn im Rücken.

Czar. Glaubst du das, Alter?

Czermetof. Hier setzt er über den Pruth. Dann nimmt er diese Wendung. Den Paß hat er frey; und hier offnes Feld, und hier. — Wie gesagt, wenn er klug ist, so haben wir ihn im Rücken, ehe wir's uns versehen.

Czar. Der Posten muß sogleich Verstärkung erhalten — der Paß besetzt werden. — Diesen Platz müssen wir gewinnen.

Czermetof. Er wird Leute kosten.

Czar. Aber von großem Vortheile seyn. Die Anhöhe wird mit fünftausend Mann vertheidigt. Hier der rechte Flügel. An das Gebirge lehnt sich der linke. Mit dem Zentrum vorwärts. Will der Großvezier dahin, so ist er aus der Moldau verdrängt.

Czermetof. Und das Plündern, Sengen und Verheeren nimmt endlich einmal ein Ende in diesem schönen, gottgesegneten Lande.

Czar. Nimmt er diese Wendung, so ist er eingeschlossen. Nun, Alter!

Czerme=

Czermetof. Kostbar; aber schön und ausführbar.

Czar. Ha, krieg' ich den Schurken in die Falle, bey meiner Seele, am nächsten, besten Baume laß ich ihn aufhängen! Ist das ein Soldat, ein General? Als Hauptmann der Heidemacken könnte er kein geschmitzterer Bandit, kein blutgierigerer Bösewicht seyn. Weißt du, was ich dem Sultan sagen lassen wollte? — Stell' ein andermal Soldaten, Männer an die Spitze deiner Heere, nicht Wölfe und Tyger.

Czermetof. Alles gut. Nur haben muß man ihn zuvor.

Czar. Da hast du Recht. Den ersten Fall angenommen, muß der Großvezier dahin.

Czermetof. Richtig.

Czar. Wir rücken vor.

Czermetof. Ungehindert.

Czar. Hier wäre mit General Bauer der Vereinigungspunkt; Bender berennt; König Karl unser.

Czermetof. Freylich besser für uns, Karl äße russisches Gnadenbrod, als daß er jetzt türkisches ißt. — Aber, gnädiger Herr! stünd' ich gegen Euch, ich spielte Euch einen verdammten Streich.

Czar. Nun?

Czermetof. Ich nehm' euch den Transport von Jassi weg.

Czar.

Czar. Das wollt' ich sehen.

Czermetof. Hier machte ich eine falsche Attaque. Diesen Posten umgieng ich bey dieser Gelegenheit. Hier deckte mich der Wald. Hier muß der Transport vorüber — und genommen ist er.

Czar. Das sollte dir übel lohnen.

Czermetof. Zudem ist ja der Prinz auf dem Posten. Ist der Rapport schon da, gnädigster Herr?

Czar. Noch nicht.

Czermetof. Sonderbar. Wo bleibt er so lange? Wahrlich, den Prinzen hätte ich auf diesen Posten nicht gestellt. Ich weiß nicht, was ich wittre; aber der Transport sollte schon eingetroffen seyn. Ha, da kommt ja der Rapport.

(Ein Offizier überreicht ihn dem Czar.)

Czar. (schnell lesend, dann mit dem Fusse stampfend) Er war diese Nacht nicht auf seinem Posten.

Czermetof. Wer?

Czar. Der Prinz.

Czermetof. Der Prinz? So? was hab' ich gesagt?

Czar. Donner und Wetter! Der transport ist genommen!

Czermetof. Der Transport von Jassi? So? was hab' ich gewittert?

Czar. (zum Offizier) Man suche den Prinzen auf, und bring' ihn augenblicklich her. (Offizier ab.)

Czermetof. Wär' es auf mich angekommen, gnädigster Herr! ich hätte den Prinzen zu Hause gelassen.

Czar. Eile, flieg', triff Anstalten! — Kuriere nach Warschau, nach Kiow, wo immer hin! — Alles aufgebothen; überall Pferde untergelegt; Tag und Nacht gefahren, um die Magazine zu füllen! (Czermetof will ab; ihm nachrufend) Alter! witterst du wieder einmal was, so sag's zur rechten Zeit. Ich habe sonst den Teufel von deinen Prophezeihungen. (Czermetof ab. Hastig auf- und abgehend, und sich einigemal vor die Stirne schlagend) Ich Thor! ich nachsichtiger Thor! Nun ist wenigstens die Hälfte meiner großen Plane zernichtet!

Dritter Auftritt.

Der Czar. Mehmed Ali. Ein Offizier.

Offizier. Ein junger Türke bittet um Gehör.

Czar. Jetzt nicht.

Ali. (hervorstürzend, und zu den Füssen des Czars) O laß, erhabener Beherrscher! mich keinen Augenblick verweilen.

Czar. Welche Zudringlichkeit! (für sich.) Ein schöner Junge. (freundlich) Steh' auf!

Ali. (mit Entzücken) Ja, der bist du ganz, den man dich uns beschrieb: der Weise, der Große, der Vater seines Volkes. Ich liebe dich, ob ich dich gleich hassen soll.

Czar.

Czar. Sonderbar.

Ali. Ob ich gleich das Schwerdt in voller Faust, Tod und Verderben um mich her verbreitend, in deine Schaaren stürzte.

Czar. Das sieht dir ähnlich.

Ali. Oft erschien im Traume mir des weisen Ebubeckers Bild. Gleich Ebubecker finde ich dich sanft und gut, und voll der ernsten Menschlichkeit.

Czar. Wozu das aber?

Ali. Ich goß des Herzens Fülle vor dir aus.

Czar. Und das wäre alles?

Ali. Um dich geneigt für eine große, große Bitte zu machen.

Czar. Du verstehst dich aufs Schmeicheln, wie ich sehe.

Ali. O großer Czar! entflog mir ein Wort, das nicht unmittelbar vom Herzen kam, so —

Czar. Ich glaube dir's.

Ali. Im Anfang war ich unentschlossen. Da ich dich aber sah, und du so freundlich bey der Hand mich faßtest, da wallt' es schnell im Herzen mir empor, und strömt' in Worte aus — Ich stand einmal vor meinem Sultan. Ich hatte auf dem Herzen viel. Er fuhr mich trotzig an. Sein rauher Ton, sein finsterer Blick, und sein von aller Menschlichkeit so ganz entferntes Wesen, erstickte mir das Wort im Munde. Ich gieng, und hatte mehr noch auf dem Herzen.

Czar. Dein Sultan also läßt nicht mit sich reden?

Ali. Dir aber kann man mit Vertrauen, mit voller Offenheit sich nahen. Dein Blick voll Freundlichkeit entlockt dem Herzen seine innigsten Gefühle.

Czar. Nun, was willst du also, junger, warmer Muselmann?

Ali. (sich auf die Knie werfend) O laß mich vor dir knieen. Um was ich flehe, gewähret sonst die Gottheit nur. Gewähret es der Mensch, so ist er ja in diesem Augenblicke der guten Gottheit gleich!

Czar. Steh' auf. Rede, rede!

Ali Großer Czar, gieb, o gieb mir meine Freyheit!

Czar. Bist du von Sinnen?

Ali. Wohl sollt' ich's seyn! Sollt' es vor Schmerz, vor Angst, vor wüthender Verzweiflung seyn. Mein Vater —

Czar. Wer ist dein Vater?

Ali. Cupruli.

Czar. Der abgesetzte Großvezier?

Ali. Kennst du ihn!

Czar. Ich sah ihn nie. Wohl aber bewies er mehr als einmal, er sey mein warmer Freund.

Ali. Wer edel ist — wer für die gute Sache steht, dessen Freund ist auch Cupruli. Als König Karl von Bender aus durch hundert dunkle Seitenwege den blutigen Krieg entspann, und der erkaufte Divan einstimmig dazu rieth — da stand Cupruli dem Divan, dem betrogenen Sultan

gegen-

gegenüber, und rieth zum Frieden. Der Divan schrie; der Sultan zürnte, drohte. Cupruli rieth zum Frieden. — Des Sultans schweres Machtwort ergieng nun über ihn. Herr bist du, sprach Cupruli, meines Lebens; Gott aber, Gott ist deiner und meiner Seele Herr! Er wurde nach Albanien verbannt, und das aus großer Gnade.

Czar. Wie herzlich leid thut mir's um deinen Vater.

Ali. Meines Vaters Würde ward nun einem Wütherich zu Theil, der jeden Tag mit einer neuen Lasterthat bezeichnet; der mit Lächeln morden sieht, und mit Entzücken mordet; der, dem Verbothe des Propheten zum Trotze, alle Tage sich mit Wein bezechte, bestünde Wein aus Menschenblut. Vor wenig Wochen erhielt ich einen Brief, mein Vater sey auf den Befehl des Sultans wieder in Stambul.

Czar. Das freut mich.

Ali. Den Augenblick sagt mir ein anderer Brief, mein Vater sey neuerdings verschwunden. Sie morden ihn gewiß. Nur darum riefen sie ihn nach Stambul. Sie trauten nicht des Henkers Menschlichkeit, der fern von ihnen, in Albanien ihn morden sollte.

Czar. Was willst du also?

Ali. Nach Stambul meinem Vater zu Hülfe. Ich habe edle mächtige Freunde da. Für meinen Vater will ich da flehen; Himmel und Erde für

ihn in Bewegung setzen; Unmöglichkeiten zu seiner Rettung möglich machen. O sieh noch einmal zu deinen Füssen mich. Zaudere nicht, großer Czar! und gieb sogleich, was du — du bist ja gut und menschlich — mir geben wirst, mir geben mußt!

Czar. (ihn mit einer Art von Wollust betrachtend) Du bist mir ein Gefangener von allzugroßem Werth.

Ali. O leg' jetzt nicht so vielen Werth auf mich; du nöthigst sonst den Wunsch mir ab, in deinem Auge kaum die Hälfte deines niedrigsten Knechtes zu gelten. O zaudere nicht! Wenn ich ihn nicht mehr träfe — wenn er einen Augenblick zuvor — — O gieb mir meine Freyheit, meine Freyheit! Mit diesem einzigen Worte giebst du mir das Leben doppelt wieder!

Czar. Ist deine fromme That gethan, kommst du zurück in die Gefangenschaft?

Ali. Ich schwöre es.

Czar. Du bist frey. Rette deinen Vater.

Ali. (die Hand des Czars fest an sein Herz drückend) Hier klopft des Herzens Dank dir lauter, ungestümmer, als es die beredeste Zunge stammeln kann.

Czar. (zum Offizier) Begleite den jungen Muselmann durchs Lager. (Ali und der Offizier ab) Glücklicher Vater, dem der Himmel einen solchen Sohn beschert hat!

Vier=

Vierter Auftritt.

Der Czar. Alexis; bald darauf ein Offizier.

Alexis. (schüchtern) Mein Vater ließ mich rufen. —

Czar. Dein Vater nicht — der Czar. Warst du diese Nacht auf deinem Posten? Rede!

Alexis. Nein.

Czar. Weißt du, was sich ereignet hat? — Antwort will ich haben!

Alexis. Ja.

Czar. Hast du Strafe verdient? — Ob du Strafe verdient hast, frag' ich? — Elender! — Hauptmann! — (Er kommt) Nimm ihm den Degen ab. (Der Prinz giebt ihm unwillig den Degen hin. Der Hauptmann ab.) Drey Monate nach Schlüsselburg? Zweymal die Woche Wasser und Brod.

Alexis. Ich, Rußlands Erbprinz? Ist das erhört?

Czar. Züchtigung, nicht Strafe jedem Großen, der böses Beyspiel giebt. Geh, büße und bessere dich! (geht ab.)

Alexis. Ha, gut, daß du gehst. Nicht einen Augenblick vermocht' ich's länger über mich. Ich, in's Gefängniß, bey Wasser und Brod? Ha, Rache koch' in mir, werde zur Wuth in mir, — unglücklicher Alexis! denk' ihn, fühl' ihn, sieh ihn unaufhörlich im scheußlichsten Bil-

de,

de, verweb' ihn, wie eine zweyte Natur, unzertrennbar in dein Wesen den schwarzen, häßlichen Gedanken: Rußlands Erbprinz ist herabgesunken zur verabscheuungswürdigen Klasse gemeiner Missethäter!

Fünfter Auftritt.

Alexis. Limanof.

Limanof. (hastig auf den Prinzen zu) So eben recht. Den Augenblick ist eine Ladung des trefflichsten Champagners angekommen. Die Gesellschaft erwartet heißen Ungestümms der Hochheit Gegenwart. Ha, ha, ein närrischer Gedanke. Bey dero Eintritt springt eine ganze Batterie Champagnerstöpseln in die Luft; dann der Pauken und Trompeten wilder Jubel; dann der Brüder lautschallender Hochgesang; und dann, dann — was glaubt Ihr, Prinz? Ein Paar Bojarinnen, so schön, und voll, und rund und jugendlich, als Mutter Eva vor dem Fall' im Paradiese kaum. Sie sind zu Eurer Hohheit Wahl. Stellt Euch in ihre Mitte, wenn jederschmachtend Aug, und jeder Honigmund, und jeder hold Geschwätz Euch mit gleichem Zauber an sich reißt, und Ihr vor lauter Gründen keine Gründe findet; vor brennender Begierd zur Wahl nicht wählen könnt', und Euch im Taumel wollüstiger Unentschlossenheit die trunknen

nen Sinnen schwinden: so macht die Augen zu und tappt im Finstern. Die Ihr zuerst ergreift, sey heute Eurer Liebe preis. — Ihr hört mich nicht? Ihr wendet Euch — zur Seite? heftet einen trüben Blick zur Erde? Ihr seufzt sogar? Ein Prinz, und vollends gar ein Prinz wie Ihr, wie kommt denn der zu einem Seufzer?

Alexis. Ich möchte mich, ich möchte alles, was um mich ist, verwünschen.

Limanof. Kommt, mein Prinz! Ein Blick vom schwarzen Auge der Bojarinnen, und es flieht von dieser Miene das düstere Gewölk, auf dieser Miene lächelt des Lebens Heiterkeit uns wieder.

Alexis. Wisse, ich bin zur Festung verurtheilt.

Limanof. Ihr scherzet.

Alexis. Auf drey Monate.

Limanof. Mein Prinz!

Alexis. Die Woche zweymal Wasser und Brod.

Limanof. Ihr, Rußlands Erbprinz, Ihr, Rußlands Czar, sobald Ihr wollt?

Alexis. Oh! —

Limanof. Wie, eine Thräne in Eurem Auge? Was soll sie diese Thräne? — Ha, sie ist doch nicht die Thräne des schmerzlichen Gefühls, die Thräne der gebeugten, entmannten Seele? — Sie ist doch wohl die Thräne in sich verbissenen Grimmes, die Thräne wild verhaltener,

dem

dem schreckenvollen Ausbruche naher Entschlossenheit.

Alexis. O sähest du mir in's Innere! Hier brennt's, und tobt, und frißt um sich. Zwar hat es keinen Namen, was ich allein nur fühle, und außer mir kein anderer fühlen kann. Es ist nicht Zorn, nicht Wuth, nicht ungestümmer Durst nach Rache. Alles dieses zusammen angefacht in eine Leidenschaft, so ist es noch weit mehr, unendlich mehr.

Limanof. O Prinz, was weiß ich nicht für Dinge! Dinge, die Ihr nicht träumen könnt, nicht träumen, ohne daß Euch das Entsetzen das Mark in dem Gebein erschüttert. Jeder Eurer Schritte wird belauscht.

Alexis. Längst weiß ich das.

Limanof. Belauscht? Was hätte das auf sich? Aber auch gemißdeutet, jeder Eurer Schritte, gethan wie immer, so ganz gemißdeutet, daß Ihr, Ihr möget nun als Engel oder Teufel handeln, immer so erscheint, wie's in die Plane derer taugt, die Kundschaft treiben, und Kundschaft treiben lassen. Ist es euch nun erklärbar, warum man euch so wenig liebt? warum das Volk Euch oft sogar die Zeichen schuldiger Verehrung nicht erweißt? Warum Ihr Eurem Vater auch mit mehr als Menschenweisheit, nie was zum Dank zu unternehmen wißt? Es sind gräuelvolle Plane gegen euch im Werke.

Alexis. Und diese Plane sind —

Limanof. Euch immer mehr und mehr dem Volke verhaßt zu machen; euch immer größere Laster anzudichten. Denn so erregt's kein Murren, wenn man euch den Thron entziehen — so gewinnt es einen Schein von Recht, wenn man durch Meuchelmord euch aus dem Wege schaffen will.

Alexis. O mich Unglücklichen!

Limanof. Da ihr nun lasterhaft erscheint, ihr mögt als Teufel oder Engel handeln — ist's nicht besser, ist's nicht klüger —

Alexis. Ich werde es wirklich! Ja, ich will es werden!

Limanof. Ist man es denn, wenn man bloß dem verschmitzten Laster eine kühne That entgegen stellt?

Alexis. Ha, Freund! wie du mir aus der Seele sprichst.

Limanof. Wohl mir, wohl euch, wohl allen, die Euch kennen, wenn Ihr so denkt. Und alle, die Euch kennen, lieben euch. — Wer anders entsponn die giftigen Plane gegen euch, als die berüchtigte Marienburgerinn? Prinz! nehmet euch wohl in Acht vor eures Vaters Weib. Kommt zur Gesellschaft. Mit eurer Reise hat's noch Weile. Behorcht man uns hier nicht, so störet man uns doch. Nur frohen Muth zuerst, mein Prinz! Entschlossenheit folgt' dann von selbst. Es werden schöne Seelen erst im engge-

schlossenen

schlossenen Kreise gleich gestimmter Seelen zu großen Thaten reif.

Alexis. Ha, in mir kochet, in mir wüthet fürchterliche Rache! (Sie wollen ab.)

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Der Spion.

Spion. Herr, Herr, auf ein Wörtchen!

Limanof. Ha, du da? (zum Prinzen) Ich folge. Eurer Hoheit in wenig Augenblicken. (Der Prinz ab.)

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen ohne Prinz.

Spion. Der Teufel hole sie, die Hunde! Sie haben mir das Leder durchgegerbt, daß es eine Freude und ein Jammer anzusehen war. Mit jedem Streiche war's, als hätte der Satan siedendes Pech aus der Hölle mir über's Fleisch gegossen.

Limanof. Nun, wirst du bald wieder für den Czar geheime Kundschaft treiben?

Spion. Lieber für den Beelzebub.

Limanof. So hängst du deine Kunst an den Nagel.

Spion. Dann vergrüb' ich ja mein theures Pfand, und wär' ein fauler Knecht. Herr, ich treibe die Kundschaft bis an's Ende meines Lebens.

Limanof. Das heißt, bis du bey uns am Galgen hängest, oder dort am Spieße steckst —

Spion. Eines von beyden kann sich wohl ereignen.

Limanof. Hast du Bekanntschaft mit dem Großvezier?

Spion. So viel Ihr braucht, gewiß. Ich komm' als Iman, oder Derwisch, wie's in meine Plane paßt.

Limanof. In einer Stunde erwart' ich dich in meinem Zelte.

Spion. Ein Pflaster doch indeß auf meine Wunden. (Limanof wirft ihm einen Beutel zu, und geht ab) So, so! bis dahin ist die Wunde schon verschmerzt.

Der Vorhang fällt.

Zweyter Aufzug.

Erster Auftritt.

Katharina. Fedor. Ein kleines Gefolg, das auf den Wink Katharinens zurückgeht.

Fedor. Kaum kann ich es erwarten.

Katharina. Ruhig, daß wir nicht verrathen werden. Hier, siehst du, ist sein Zelt. —

Fedor. Dieß meines Vaters Zelt? Es ist ja ganz gemein und schlecht.

Katharina. Um so erhabener ist der, dem es zur Wohnung dient.

Fedor. O Mutter, Mutter! dort, seht hin — ist er's nicht selbst?

Katharina. Er ist es; er ist es! — Kannst du deine Lektion?

Fedor. Auf eine Sylbe.

Katharina. Geschwinde hinter's Zelt, bis ich dich rufe. (Fedor ab) O Gott! wie wallet mir vom Uebermaaß der Freude das Herz empor!

Zwey=

Zweyter Auftritt.

Katharina. Der Czar.

Katharina. (mit offenen Armen ihm entgegen) Mein Czar, mein Peter!

Czar. Bist du's? Mein Weib, mein Katinka! Bist du es selbst, die ich in meine Arme schließe, an mein glühend Herz ich drücke?

Katharina. O welch eine bange, trübe Ewigkeit war dieß, die mich von diesem großen, mir so theuren Herzen schied!

Czar. Katinka, liebes, gutes, süßes Weib! Nun sprich, was bringt den weiten Weg dich her?

Katharina. Der Liebe heiße Sehnsucht, des Herzens bange Sorge, zu erfahren, mich selbst zu überzeugen, ob meinem Peter nichts gebricht.

Czar. So einen Augenblick hatt' ich nun lange, lange nicht!

Katharina. Mein Peter!

Czar. Ja, so wohl und gut war mir's immer sonst bey dir!

Katharina. Wie gegen mein Vermuthen gut dein Aussehen ist!

Czar. Ich bin gesund. Auch mir ist es, als ob ich blühender, und schöner, und liebvoller dich fände!

Katharina. Ein wenig hat die Sonne dich verbrannt. Es läßt so männlich schön!

Czar. Mein Auge wird nicht satt an diesen seelenvollen Zügen!

Katharina. Wie kriegerischer Ernst und sanfte Zärtlichkeit so reizend sich in deinem Antlitz mahlen, gesellig sich in einen Zug verschmelzen!

Czar. Was macht mein Fedor?

Katharina. Er ist wohl, und wächst zusehends.

Czar. Hättest du ihn doch mitgebracht!

Katharina. Ich wollte anfangs selbst. Doch dacht' ich, eine solche Reise —

Czar. Was hätte die dem Buben auch geschadet?

Katharina. Darf ich, kann ich bey dir bleiben?

Czar. Welch ein Einfall!

Katharina. Ich bleib' bey dir.

Czar. Es geht nicht an.

Katharina. Bey dir nur ist mir wohl!

Czar. Im Kriege, im bloßen Lager —

Katharina. Längst kenne ich Gefahren und Mühseligkeiten aller Art.

Czar. Bey so viel Ungemächlichkeiten —

Katharina. Wie, weißt du nicht, daß Liebe mehr, weit mehr verträgt, als der gestähltteste Muth des Mannes? Laß mich bey dir! Wenn sich dein kühner Eifer in Gefahren stürzen will, da warn ich dich. Mein heißes Flehen zum Himmel begleitet dich tief in's Gewirre der Schlacht. Kommst du zurück, so wisch' ich Staub und

und Schweiß dir vom Gesicht, umschlinge den Ermüdeten mit Armen heißer Zärtlichkeit. Und kämest du, o Schrecken! einst verwundet gar zurück — wie wollt' ich dich trösten, heilen, wie sanft und schmeichelnd deine Wunde pflegen; wie unermüdet dir Tag und Nacht zur Seite seyn! Laß mich bey dir. Dem treuen Weibe thut's an liebevoller Sorge kein Schutzgeist gleich.

Czar. Süßes, herrliches Geschöpf! — Jedoch davon ein andermal.

Katharina. Ich komme nicht allein. Ein Gesandter von deinem Volke wünscht dich in wichtiger Angelegenheit zu sprechen.

Czar. Er soll kommen.

Katharina. (gegen das Zelt) Hervor! der Czar giebt Audienz.

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Fedor. (dem ein Dentschick einen Lorbeerkranz auf einer Tasse nachträgt.)

Czar. Mein Sohn, mein Feder! (ihn küssend und innig an sein Herz drückend) O mein Sohn! Die süßeste Ueberraschung in meinem Leben!

Katharina. Bring' doch den Gesandten nicht aus seiner Fassung!

Fedor. Hier sendet dir, du Sieger an dem
Pruth,

Dein

Dein treues Volk den kühn errungenen Lorbeer!

(Dem Czar den Kranz überreichend.)

Czar. Ich danke. (ihn dem Dentschick zurückgebend) Doch fürchte ich, die Lorbeerkrone kommt zu früh.

Fedor. Dich aber, der du deines Volkes Vater bist,
Dich bittet es, durch eines Kindes Flehen:
Werd' nun des grausen Blutvergießens müde!
Gebiet' dem Strome fernerer Verwüstung
Der Lorbeer schmückt nur dann mit ächtem Ruhm
Des weisen Helden Haupt, wenn ihn zugleich
Des Friedens Oelzeig brüderlich umschlingt.

(Knieend und mit gefalteten Händen.)

O gieb, du unser aller Vater, uns
Den allgewünschten, goldnen Frieden wieder!

Czar. (ihn küssend und an sich drückend.) Mein Kind, mein Fedor! (zu Katharinen) Du hast mir ihn gegeben, den süßen, liebevollen Knaben. An deinem Herzen wächst er zum entschlossenen Jüngling, zum thätigen Manne heran. — Was wird einst aus dir werden, Fedor?

Fedor. Will's Gott, ein Mann.

Czar. Weißt du das so gewiß?

Fedor. Ich will. Man darf nur ernstlich wollen, sagt die Mutter, dann wird man's auch gewiß.

Czar. Ja, folge nur der Mutter, Fedor!

Fedor.

Fedor. In regem Fleiß, sagt sie, und sterbender Beschäftigung verlernt man bald ein Kind zu seyn, und wird als Jüngling schon zum Manne.

Czar. Wirst du das?

Fedor. Seitdem mich meine Kameraden zu ihrem Offizier gewählt, bin ich schon nicht mehr Kind. Das wäre schön, ein Offizier von meinen Kameraden, und noch ein Kind zu seyn.

Czar. Und bist du einstens Mann, was dann?

Fedor. Dann werde ich auch ein guter Fürst. —

Czar. Ist das so leicht?

Fedor. Wer dieses seyn will, sagt die Mutter, muß zuvor ein Mann im Denken und im Handeln geworden seyn, sonst wird er nie ein wahrhaft guter Fürst.

Czar. O präg' dir, Fedor! alles tief ins Herz, was dir die gute Mutter sagt. (ihm eine Börse gebend) Hier hast du Geld, mein Sohn! Sieh dich im Lager um. Besprich dich freundlich mit dem gemeinen Krieger; wen du verwundet, oder mit einer Narbe siehst, dem reiche ein Geschenk.

Fedor. Wie freu' ich mich. Ist aber die Münze all, und ich, ich sehe manchen noch mit Wunden oder Narben —

Czar. Dann füllt dein Vater dir die Börse wieder. (Fedor ab.)

Vierter Auftritt.

Die Vorigen, ohne Fedor.

Czar. Wie lohn' ich dir den hoffnungsvollen Knaben?

Katharina. Und ist er nicht des Vaters treues Ebenbild? — Wie, so ein Bothe wird ohne günstigen Bescheid entlassen? —

Czar. Der Einfall war naiv, und ganz der klugen Mutter werth.

Katharina. Seit Jahren schwebt des Krieges Todesengel verheerender über dem Norden, als selbst die wüthendste der Seuchen. Hier Tausende verstümmelt, und Tausende gewürgt, ein jammervolles Schlachtfeld dort mit Todten gräßlich überstreut; jetzt eine Stadt geplündert und verheert, jetzt eine segenreiche Provinz zur menschenlosen Wüste umgeschaffen — dieß ist seit Jahren nun die blutige Geschichte von jedem Tage, die Schreckenspost von jedem Morgen.

Czar. Ist es denn meine Schuld, Katinka?

Katharina. Du mußtest, ja du mußtest wieder Willen. Weh, auf ewig weh dem Fürsten, der das gräuelvolle Kriegsspiel aus voller Willkühr, aus blutdürstigem Stolze treibt.

Czar. Ein Teufel in der Hölle selbst könnt' ein verdammungswertheres Spiel nicht treiben.

Katharina. Den Weg daher besprach ich fleißig mich mit unserm Volke, das in zahllo-

sen

sen Haufen überall um mich sich drang. Ich hörte seine Klagen, forschte seinem Kummer nach, spähte seine Wünsche aus. Ich hörte keine Klage, keinen Jammer, als den des Krieges Ungemach gebahr. Und Friede, Friede war der lauteste Wunsch, und überall kein anderer Wunsch, als Friede.

Czar. Und ist er denn nicht auch der meinige?

Katharina. Wann kömmt Ihr wieder? scholl's von allen Seiten mir entgegen. — Bald, Kinder! bald — war meine Antwort — bald, gutes, braves Volk! Was soll ich euch dann bringen? — Mutter, Mutter! hallte es einstimmig in den Lüften, bringt uns den großen Czar, bringt uns mit ihm den lieben Frieden wieder.

Czar. Was ist dem guten Fürsten theurer, als seines Volkes fromme Wünsche? Ja, ja, es soll, es muß Friede werden.

Katharina. Wohl mir, bring' ich des Friedens Oelzeig deinem Volke! Wohl ewig mir, kann ich der Friedensengel deines Volkes seyn!

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Eduard. Gluck.

Katharina. Was seh' ich? Eduard, du schon hier?

Eduard. Den Augenblick spring' ich vom Pferde.

Czar. Woher, Schwager?

Eduard. Den graden Weg von Konstantinopel.

Katharina. Ich erwartete dich kaum in drey Tagen.

Eduard. Ich flog mehr, als ich ritt.

Czar. Was Teufel machtest du da?

Katharina. Oft beobachtetest du mich im trauten Kreise unserer Häuslichkeit.

Czar. O Katinka! wann tret' ich wieder in diesen Kreis von stiller Seligkeit zurück?

Katharina. Oft zogst du mich im Scherze über meine Sparsamkeit im Kleinen auf. Und führt nicht manches Kleine zü großem Zweck? Das Kleine hier, das Kleine dort häuft nach und nach zu einer schönen Summe sich. — Ich sehnte lange mich nach der Gelegenheit, sie bald recht gut, recht nützlich zu verwenden. — Und sieh' sie kam.

Czar. Nun, ich bin begierig.

Katharina. Ich wußte, daß långst König Karl sein Almosen, das er von der Pforte zog, redlich mit dem Divan theilte, und dadurch nach eigner Willkühr ihn beherrschte. Wie leicht war mir's, den armen Karl zu überbiethen. Zu diesem Zwecke sandt' ich meinen Bruder nach Konstantinopel.

Czar.

Czar. Laß hören, Schwager! was du ausgerichtet.

Eduard. Ich fand im Divan und Serail fast jede Seele käuflich; und so sank täglich Karls Ansehen tiefer. Mehr aber, als der ganze Divan stand mir Valida, des Sultans Mutter in dem Wege — ein kluges, stolzes Weib, voll heißen, nimmersatten Durstes nach Ruhm und Herrschsucht. Der Sultan liebt sie, würdigt sie des unbegränztesten Vertrauens. Der Divan zittert vor ihr. Durch die stette Maske hoher Frömmigkeit weiß sie das Volk so sehr zu täuschen, so zu gewinnen, daß sie allen nur — die Mutter der wahren Gläubigen — heißt, und unter diesem stolzen Titel in allen Reichen unumschränkt gebiethet.

Czar. Die böse Valida hat mir so manchen argen Streich gespielt.

Eduard. Lange hielt mir Poniatowsky den Weg zu ihrem Herzen versperrt. Er war mein größter, fürchterlichster Gegner. Mit Ehrfurcht nur sprach ich von diesem Manne. Er ist Karls einzig wahrer Freund. Für ihn wagt er alles. Hätte er zehn Leben, für Karln gäb' er sie willig hin. Nicht leicht hat Jemand wieder die schwere Kunst der feinern Geselligkeit in höherm Grade inne. Wie lockt so süß sein Ton; wie ergötzt sein Gespräch; wie schnell zieht seine Offenheit den rohesten Sinn an sich, und leitet ihn ganz unvermerkt zu seinen Zwecken hin.

Czar.

Czar. Ich will dir's glauben, daß er dir zu schaffen machte.

Eduard. Wo ich hinkam, war er schon gewesen. Alles, was nur fernen Einfluß auf des Sultans Mutter hatte, war schon fixirt, war schon an ihn gerissen. Ueberall hatte er getäuscht, gelenkt, betäubt, bezaubert, wie sein Plan es wollte. Auf einmal scheitert er an einem kleinen Einfall.

Czar. Du machst mich neugierig.

Eduard. Ich brachte die Entstehung, die Geschichte dieses Krieges in Verse; schilderte darin König Karln, wie er wirklich ist, als den Stolzesten, den Eigensinnigsten, die je Kronen trugen; legte Validen die schöne Pflicht, den wahrhaft großen Ruhm, die Menschheit mit dem Frieden zu beglücken, nachdrücklich an das Herz, und suchte das Gedicht ihr in die Hände zu spielen.

Katharina. Der Einfall war vortrefflich.

Eduard. Er that schnell seine Wirkung. Sie verlangte mich selbst zu sprechen.

Katharina. Dich selbst?

Eduard. Beym ersten Worte überreichte ich ihr den schönen Armschmuck. Der Steine seltene Pracht, der Fassung schöne, neue Form erkaufte uns im ersten Augenblicke der Gläubigen stolze Mutter. Sie sah, sie staunt' ihn an. Ich las in ihrer Miene der Sendung gänzliche Erfüllung. Freundlich fragte sie nun nach euch, nach dem

Czar.

Czar. Sie habe Gutes von Euch gehört. Ob Euer Schicksall, fragte sie wieder, denn so sonderbar, ob Euer Weg zum Thron so äußerst selten gewesen, als man's erzählt? Das machte mich kühn, und hob mir die Seele. Ihr wißt, gnädigste Frau, wie warm ungehalten mir's vom Herzen strömt, wenn ich von Euch, von meinem Czar zu sprechen Gelegenheit habe. — Oft unterbrach sie mich, und rief entzückt: Der große, wahrhaft große Mann! Die schöne Seele! Die gute, edle Frau! — Als ich zu Ende war, sprach sie mit Wärme: Bring' ihr meinen Gruß! Sag ihr, daß ich sie herzlich liebe. Der Ring, (ihr einen Ring überreichend) mit meinem darinn eingegrabnen Namen, sey ihr Bürge für mein Herz. Sag' ihr's gewiß, daß ich sie herzlich liebe. Geh' nun! Ehe vierzehn Tage noch vorüber sind, hab' ich mehr schon für Euch gethan, als Ihr es träumt, als ihr es wünschen könnt. — Die Folge davon war die Absezung des Großvezìers, die aber, als ich von Konstantinopel abreiste, noch Geheimniß war.

Czar. Wenn du das einzige bewirktest, so ist deine Mühe hinlänglich belohnt.

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Czermetof.

Czermetof. (schnell und mit bedenklicher Miene) Gnädigster Herr!

Czar. Was giebt's?

Czermetof. Ein Wort ins Geheim. (sagt dem Czar etwas ins Ohr.)

Czar. Es ist kein Augenblick zu verlieren. Ich bin sogleich wieder da. (Der Czar und Czermetof ab.)

Siebenter Auftritt.

Katharina. Eduard.

Katharina. Deine Bothschaft ist mir willkommen. Die Aussichten zum nahen Frieden erheitern sich mehr als je.

Eduard. Ich hätte mit dieser Nachricht durch die Lüfte fliegen mögen!

Katharina. O lebte unser Vater noch! säh' er jetzt seinen Sohn! O er weinte in diese meine Freudenthräne auch eine Freudenthräne!

Eduard. O meine Schwester!

Katharina. Wenn nun nicht mehr verheeret, geplündert wird, nicht Menschen sich zu Hunderttausenden mehr würgen, des weitverbreitenden Elends Jammerthräne allgemach sich vertrocknet, so ist dann dieß zum Theil auch dein Werk.

Eduard. Was wäre mir mein Leben, wenn es der Menschheit Sache gilt!

Katharina. Gott selbst kann ausser diesem

seligen Bewußtseyn keinen schönern Lohn dir geben. (Eduard ab.)

Achter Auftritt.

Katharina. Czermetof.

Katharina. (indem Czermetof eilig über die Bühne will.) Wohin so schnell, General?

Czermetof. Vergebt, gnädigste Frau! ich darf keinen Augenblick verlieren.

Katharina. Was soll das? Wo ist der Czar?

Czermetof. Er hat zu thun. Es wird ein heißer, heißer Tag! (Ab.)

Katharina. Gott, wieder eine Schlacht! Menschenblut soll nun wieder in ganzen Strömen fließen.

Neunter Auftritt.

Katharina. Alexis. Limanof.

Limanof. (im Hereingehen) Da, seht eures Vaters Weib.

Alexis. Geh, mache deine Sache gut. Ich will mich mit dem Bürgersweib ein wenig lustig machen. (Limanof ab.)

Zehnter Auftritt.

Vorige, ohne Limanof.

Alexis. Willkommen, Mutter! aus fernen Landen.

Katharina. Willkommen, Prinz!

Alexis. Mein Vater will durchaus, ich soll Euch Mutter nennen.

Katharina. Wirklich?

Alexis. Ich nenn' Euch so.

Katharina. Ich hör's.

Alexis. Nun, bin ich nicht ein gehorsamer Sohn!

Katharina. O Prinz, welch eine Mutter wollt' ich Euch nicht seyn!

Alexis. Wie gesagt, mein Vater will's, und ich, ich nenn' Euch Mutter.

Katharina. Euer Vater wird sich des Gehorsams freuen.

Alexis. O ganz gewiß. Er ist ein guter, guter Vater!

Katharina. Ja wohl, das ist er.

Alexis. Ha, ha, ha!

Katharina. Was lacht Ihr, Prinz?

Alexis. Bloß aus väterlicher Zärtlichkeit erspart er mir des Krieges Ungemach, und schickt mich nach Schlüsselburg.

Katharina. Wie, Prinz? —

Alexis. Da kann ich nun drey Monate in

philosophischer Einsamkeit der Menschheit Schicksal überdenken.

Katharina. So ist es wirklich wahr?

Alexis. Auch sorgt der gute Vater weislich für die Gesundheit seiner Sohnes. Zweymal die Woche Wasser und Brod. — Nun, was sagt die beste, zärtlichste der Mütter zur Geschichte?

Katharina. Daß der gekränkte Vater Ursache dazu haben mag; daß er nur durch schwere, wiederholte Vergehungen zu einem Schritte von so seltner Strenge gezwungen werden mußte.

Alexis. Ey, ey, beste, zärtlichste der Mütter! — Ich geh nun auf die Festung. Lebt wohl!

Katharina. Nein, Prinz! vielleicht daß ich —

Alexis. Laßt mich! Ein Bürgersweib von zweydeutiger Herkunft schwelgt mit dem Tyrannen auf Rußlands Thron; indessen der Kronprinz bey Wasser und Brod in schimpflichem Gefängniß darbt. (will ab.)

Katharina. Bleibt, bleibt, sag' ich!

Alexis. Nun, was wollt Ihr?

Katharina. Gut, daß es zwischen uns einmal zur Sprache kommt.

Alexis. Auch dazu bin ich aufgelegt.

Katharina. Ein Bürgersweib schwelgt auf Rußlands Thron? Kaum unterfängt sich der Ungezogenste von allen Russen so zu sprechen, von einem Weibe, das mit ganzer Seele die Tugend

liebt,

liebt, von einem Manne, dessen Leben nur eine Kette schöner, großer Thaten ist. Ihr sagt es — Ha, so wäre ja gerade des Prinzen Hoheit der Ungezogenste von allen Russen.

Alexis. Bürgersweib, was unterfängst du dich?

Katharina. Armer Prinz! ersparet Euch den unnützen Zorn. — Ja, von Herkunft bin ich nur ein Bürgersweib. — Das Kind rechtschaffner Eltern zu seyn, ist der Geburten edelste. Was ich nun bin, hab' ich zu werden nie gesucht. Es ist des Schicksals seltnes Spiel. Wie ich es aber bin, darauf kommt alles an. Und wie ich's wirklich bin, hat Rußlands Volk, das mich wie seine Mutter liebt, einstimmig schon entschieden.

Alexis. (zur Seite) Oh! —

Katharina. Ihr habt mich sehr beleidigt. — Und warum wendet Ihr auf einmal den scheuen Blick von mir? Kommt näher, Prinz! Kommt, laßt uns traulich, und könnt ihr es, auch herzlich uns besprechen. Habt ihr was auf der Seele?

Alexis. Ach!

Katharina. Nicht wahr, viel? Euer schwerer, tiefgeholter Seufzer sagt es wenigstens. Kann ich beym Czar Euch was erflehen? Kann ich mit Rath und That Euch nützlich seyn? — Sprecht, Alexis! Aber sprecht ohne Scheu und Schminke die ungefarbte Sprache Eurer Seele.

Alexis. Nun ja, ich komm' euch näher.

Katha-

Katharina. Ist's so nicht besser, Prinz?

Alexis. Mutter!

Katharina. Wohl mir, das kam aus Eurem Herzen.

Alexis. Mit welcher Allgewalt zieht Ihr mich hin zu Euch!

Katharina. Mein Prinz!

Alexis. Mit welchem Zauber lößt Ihr meiner Zunge Band! Entlockt mir Dinge, die ewig, ewig hier verschlossen bleiben sollten.

Katharina. Nein, nein, das sollen sie nicht.

Alexis. Mutter, ist es wahr, was man so heimlich laut sich in die Ohren zischt?

Katharina. Was, Alexis?

Alexis. Daß mein Vater mich enterben —

Katharina. Ja!

Alexis. Und öffentlich des Thrones verlurstig mich erklären will?

Katharina. Ja, mehr als einmal wollt' er das.

Alexis. Daß Ihr ihn lenkt und leitet; mich ihm mit jedem Tage in unedlerm Bilde zeigt, mit Drohen bald, bald mit liebkosenden Thränen ihn zu diesem Schritte zwingt?

Katharina. Dieß, Alexis! ist nicht wahr. Wer Euch mit jedem Tage dem kummervollen Vater in unedlerm Bilde zeigt, der, Prinz! der seyd Ihr selbst. Vergaßt ihr schon, wie oft ich zwischen Sohn und Vater als Mittlerinn getreten? Als er vor einem Jahre schon Euch auf die Festung

schicken

schicken wollte, wer erfleht' Euch da die Freyheit? Als er im Augenblicke seines Grimmes Euch öffentlich mißhandeln wollte, wer hinderte ihn? wer fiel in seinen aufgehobenen Arm? Als die fatale Schrift, die Euch vor aller Welt des Thrones unwürdig erklären sollte, schon besiegelt und unterzeichnet war, wer lag so lang in Thränen zu den Füßen des erzürnten Czars, bis er das Blatt zerriß?

Alexis. O Mutter! wie konnt' ich euch nur einen Augenblick verkennen?

Katharina. Besteigt ihr Rußlands Thron, so wißt, es war mein Werk!

Alexis. Mutter! —

Katharina. O Prinz! verhütet ja, daß mir das Volk für diese That nicht fluche!

Alexis. In tieferer Beschämung stand ich nie vor einem Menschen!

Katharina. Alexis, was Ihr seyd, seyd ihr nicht von Natur.

Alexis. Glaubt ihr es?

Katharina. Leichtgläubigkeit und Schwäche sind freylich Eure Fehler. Verschmitzte Bösewichter haben Eurer sich bemächtigt; haben Euch vom Pfad der Tugend abgèlenkt; haben gegen den Edelsten der Väter tiefen Haß in euch entflammt. Daher die vielen, dem Laster nah verwandten Verirrungen.

Alexis. Ihr kennt mich, Mutter! Ihr kennt mich ganz.

Katha-

Katharina. Ihr aber kennt Euch selbst zu wenig. Erlaubt mir, Prinz! Euch einen treuen Spiegel von Eurem Innern vorzuhalten?

Alexis. Was macht Ihr nicht aus mir?

Katharina. Seht Ihr hinein, und staunet Ihr, und bebt vor Euch zurück, so seyd Ihr uns gewonnen.

Alexis. Mutter, redet!

Katharina. Wer den Umgang edler Menschen scheut, kann dieser edel seyn? Und wer sind eure Freunde? wer die Leute, die gleich einem starken Bollwerk euch stets umgeben, stets umlagern? Schmeichler, Schlemmer, Spieler, alles Guten verwegne Widersacher, des Czars, des Volks, jeder weisen Anstalt offenbar verschworne Feinde!

Alexis. Die Niederträchtigen!

Katharina. Und ist es nicht empörend für ein fühlend Herz, euch jungen Mann, den Sohn des besten Vaters, eines mächtigen Thrones Erben, auf den das Auge einer Welt geheftet ist, auf dem die Hoffnungen von Millionen Menschen ruhen, ununterbrochen in dieser verabscheuungswürdigen Gesellschaft von Gecken, Thoren und Bösewichtern zu sehen? Und ihr klagt, daß Euer Vater Euch nicht liebt?

Alexis. Ihr werwundet mir das Herz, und doch — doch höre ich euch gerne zu.

Katharina. Befahl euch euer Vater je, was nicht unmittelbar zu Eurem Besten zweckte? Und wie gehorchtet ihr? Mit Zwang, mit lautem

Mur-

Murren, mit des wilden Trotzes leserlicher Miene. Und ihr klagt, daß Euer Vater Euch nicht liebt?

Alexis. O lehrt mich meinen Vater kennen!

Katharina. Um Euch des Zwanges, um ihn zu seyn, zu überheben, gab er Euch eine entfernte Provinz zu regieren. Hier solltet ihr die schwere Kunst, zu herrschen, im Kleinen erst versuchen. Was that Alexis in den Tagen dieser ehrenvollen Prüfung? Er schwelgte, und gab unbedingt das arme Land der Raubsucht seiner Freunde Preis. Und ihr, ihr klagt, daß Euer Vater Euch nicht liebt? —

Alexis. Mich Elenden!

Katharina. Ihr wißt, ihr saht es täglich, was Euer Vater für sein Volk gethan. Wie süß und übergroß der Lohn ihm ist, die Früchte seiner Sorgen schon so herrlich reifen, die von ihm so ruhmvoll umgeschaffnen Reiche mit jedem Tage segenvoller empor blühen zu sehen. Und alles das soll wieder zernichtet, soll durch sein eignes Blut zerstört werden?

Alexis. Bey Gott, das soll es nicht.

Katharina. Gerade diese Furcht ist es, die oft in schreckenvollen Mitternächten Euren Vater mit gichterischen Schmerzen überfällt. Wie oft sah ich ihn weinen, hörte ihn schluchzen über Euch. Es waren blutige Thränen, Alexis! nicht Thränen über den verlornen, nein, Thränen über den mehr als verlornen, über den verführten,

ten, den entarteten, tief in den Schlamm unedler Schwelgerey versunkenen Sohn!

Alexis. O Mutter! gleich scharf gespitzten Dolchen durchbohren Eure Worte mir das Herz.

Katharina. Ein ernster Vorsatz, und Alexis ist wieder unser.

Alexis. Ja, ja, Mutter!

Katharina. Ist wieder des versöhnten Vaters Wonne, des Volkes jubeltrunkne Freude! — Nur festen Muths! — Die Bahn zur sichern Größe ist euch schon geebnet. Was braucht Ihr die Geschichte, Euch zu schönen Thaten zu entflammen? Euer Muster ist kein Mann der grauen Vorzeit. Ihr habt ihn selbst vor Euch. Ihr seht ihn alle Tage; findet alle Tage neuen Stoff, ihn zu bewundern — neuen Reiz, ihm nachzustreben. Dieses Muster, Prinz! ist Euer Vater selbst.

Alexis. Ich will Euch folgen, Mutter! will ihn lieben, will Euch und Ihn zum Muster meines Lebens machen.

Katharina. Noch seyd Ihr nicht mit jener Seligkeit bekannt, zu leben für sein Volk, von seinem Volke geliebt zu werden. O lernet sie erst kennen, und fühlet, welch einen Himmel ein Fürst sich selbst erschaffen kann. —

Alexis. Ja, nun begreif ich's erst, wie es Euch gelingt, die Herzen aller guten Menschen an Euch zu fesseln, über sie mit solcher Allgewalt zu herrschen.

Katharina. Euch uns gewonnen zu haben,

sey meiner Seele größter Stolz! Ich eile zu Eurem Vater. Vermuthlich geht Alexis nicht auf die Festung. (Geht ab.)

Eilfter Auftritt.

Alexis. Limanof.

Limanof. Ha, Prinz! erwünschte Bothschaft!

Alexis. Halt, keine Bothschaft.

Limanof. Wie so?

Alexis. Verräther!

Limanof. Es ist schon alles eingeleitet: alles seiner sichern Ausführung nahe.

Alexis. Kein Wort weiter.

Limanof. Die glücklichsten Zufälle selbst haben mit uns gemeine Sache gemacht, um Euch die Reise nach der Festung zu ersparen.

Alexis. Ha, Wache! Wache! (sie kommt.)

Limanof. Prinz!

Alexis. Fort mit dir, Bösewicht!

Limanof. Seyd Ihr von Sinnen, Herr?

Alexis. Ich war's, ich war's, durch dich! —

Limanof. Ich erstaune.

Alexis. In welches Labyrinth von Lastern zogst du mich? In welchen Abgrund von Verruchtheit suchtest du mich zu stürzen?

Limanof. Gut, ich widersetze mich nicht.

Mein

Mein Prinz, mein Herr befiehlt. Doch laßt nur ein paar Augenblicke mich mit Euch allein.

Alexis. Fort, sag' ich!

Limanof. Ich bitte, ich beschwöre Euch! —

Alexis. Nein!

Limanof. Denkt, Euer Heil, denkt Euer Leben hängt an diesem Augenblicke.

Alexis. (anfangs unschlüßig, bedenkt sich, winkt dann der Wache fortzugehen.)

Limanof. Betrachtet einmal diesen Brief. —

Alexis. An den Kommandanten von Schlüsselburg?

Limanof. In diesem Briefe müssen wichtige Dinge enthalten seyn.

Alexis. (ihn zurückgebend) Allerdings!

Limanof. Da ich den Posten an dem Pruth gegen Bender zu besichtigte, und in der Gegend rekognoszirte, fiel mir ein Eilbothe nach Schlüsselburg mit diesem Briefe in die Hände. — Was er wohl enthalten mag dieser Brief? Hm, hm — vermuthlich wird seine Hoheit dem Kommandanten damit angesagt; werden ihm Verhaltungsregeln gegeben, wird ihm unnachsichtlich strenge Aufsicht eingeschärft. — Wäre je eine Neugierde an ihrem Platze, so — es ist geschehen, Prinz!

Alexis. Was?

Limanof. Er ist erbrochen.

Alexis. Du wirst's mit deinem Leben büßen!

Limanof. Mein Prinz, mein Herr ist in Gefahr.

Gefahr. Was ist mir da ein Leben? was sind mir tausend Leben? Ich bitte Euch, leset!

Alexis. (nachdem er gelesen, wie außer sich) Fluch und Rache dem Tyrannen! Da sieh!

Limanof. (nachdem er den Brief durchgesehen) Der Kopf soll Euch in unterirdischem Gefängniß abgeschlagen werden? Der Kommandant soll für die That sowohl, als für ihre Geheimhaltung mit dem Leben haften? Entsetzen ergreift mich! Doch, ihr seyd gerettet! wohl mir! Nun mag die Wache kommen.

Alexis. (ihm um den Hals fallend) Retter, Freund, Bruder!

Limanof. Wir handeln also?

Alexis. Nie so schnell, so fürchterlich, als itzt!

Limanof. Die Marienburgerinn, nicht wahr? —

Alexis. Wie sie heuchelte! Wie sie von Vater- und von Mutterliebe sprach!

Limanof. Was sagt' ich? Vor wem warnt' ich Euch?

Alexis. Fluch und Rache ihnen! Vertilgung, gänzliche Vernichtung ihnen! Ha, der Gedanke faßt allmächtig mich, und reißt gleich einem Wirbel mich zu wilden Thaten fort. Komm, Freund!

Zwölfter Auftritt.

Die Vorigen. Fedor.

Fedor. (ihm entgegenkommend) Mein Bruder! —

Alexis. Was willst du?

Fedor. Ich suchte dich!

Alexis. Fort!

Fedor. Dir ein herzliches Willkommen zu sagen.

Alexis. (ihn von sich stossend, daß er in einiger Entfernung zur Erde fällt.) Weg von mir, Bastard, buhlerische Brut!

Dreyzehnter Auftritt.

Die Vorigen. Ein Offizier.

Offizier. (dem Alexis seinen Degen überreichend) Auf Befehl seiner Majestät. (geht ab.)

Alexis. Wie? Was soll das? — Limanof —

Limanof. Merkt Ihr die Schlinge nicht?—

Alexis. Ha, wenn der Brief erdichtet wäre? Wenn —

Limanof. Kommt, es ist die höchste Zeit! —

Alexis. Ich zittere!

Limanof. Für Euer Leben! O ich zittere mehr als je dafür! Euer Retter bittet, beschwört Euch, kommt! (umschlingt den Prinzen, der unschlüßig mit ihm abgeht.)

Vier=

Vierzehnter Auftritt.

Fedor. Katharina.

Kathar. Das ist dir, mein Sohn?

Fedor. (der indessen aufgestanden ist, sich eine Thräne vom Auge wischt, und Knie und Ellenbogen mit dem Schnupftuche abgeputzt hat) Nichts, liebe Mutter!

Kathar. Hat dir Jemand was zu Leid gethan?

Fedor. Mir? Nein!

Kathar. (für sich) Unbegreiflich. — Doch sah ich's ja mit eigenem Auge. — War das nicht dein Bruder?

Fedor. Ja! Er scherzte nur mit mir, und that mir nichts zu leid, wahrhaftig nichts. —

Kathar. Warum betheuerst du so?

Fedor. Ich fiel von Ungefähr, und habe mich (auf Knie und Ellenbogen zeigend) hier und da ein wenig angestoßen.

Kathar. Du weintest ja?

Fedor. Ich weinen? (sich verstohlen die Augen wischend) Das wäre kindisch.

Kathar. (für sich) Sicher hat er ihn mißhandelt. (den Fedor küssend.) Gute, schöne Seele, ich will nicht weiter in dich dringen!

Fedor. Ich sah Männer mit tiefen Wunden an Arm und Bein, und im Gesicht jämmerlich zerfetzt, und keiner weinte. Nein, einer weinte doch.

Kathar. Wirklich, gutes Kind?

Fedor. Man verband ihm eben seine Wunde. Ich trat hinzu, und drückte ihm mein letztes Goldstück in die Hand. Braver Krieger, sagte ich, der Ihr für's Vaterland geblutet, nehmt diese Kleinigkeit. Er griff mir hastig nach dem Arm, und plötzlich stürzte ihm's vom Auge, daß eine Thräne schnell die andere schlug. O er weinte gewiß nicht über seine Wunde.

Kathar. Nein, mein Sohn! — Solche Thränen lassen auch dem tapfern Krieger schön. Solche Thränen lindern, heilen mehr als Balsam. Wohl dir, mein Sohn! wenn du frühzeitig lernest Thränen dieser Art dem Auge deiner Brüder zu entlocken. (man hört ein Getöse; darauf das Wirbeln der Trommeln, mitunter ferne Trompetenstöße) Was ist das? Lärm, Lärm von allen Seiten. Die Truppen in Bewegung. Gott!

Fünfzehnter Auftritt.

Die Vorigen. Der Czar (von einigen Generalen begleitet.)

Czar. (zu den Generalen) Eilt auf Eure Posten. Ich folge augenblicklich. (die Generale ab.)

Kathar. Mein Gemahl!

Czar. Nun giebt es Arbeit.

Kathar. Laß mich dich in die Schlacht begleiten.

Czar. (lächelnd) Welch ein Einfall! — Für deine Bedeckung ist gesorgt. Ich muß fort. Leb' wohl!

Kathar. O Gott! — O schone deines mir und allen treuen Russen so unaussprechlich theuern Lebens!

Czar. Fürchte nichts. (sie küssend.) Mein Weib! (sie heftig an sein Herz drückend) Mein liebes, gutes Weib! (den Fedor küssend) Mein Sohn! — Jetzt laßt mich!

Kathar. Nur einen Augenblick! — Daß ich dich kenne, das vermehret meine Angst. — Ich weiß, mit welchem raschen Muthe, mit welchem wilden Feuer du in's Gedränge der Feinde stürzest — wie du überall, und da am meisten bist, wo die Gefahr am fürchterlichsten droht. — Dich selbst, dich fürchte ich mehr, als deine Feinde. Dein Ruhm, dein Eifer, dein heißer Durst nach noch nicht zur Sättigung errungener Größe, die sind mir die gefährlichsten von allen deinen Feinden.

Czar. Wir sehen uns wieder, liebes Weib, sey ruhig!

Kathar. O Gott! was müßt aus uns, was müßt' in dieser Lage aus Rußland werden, wenn wir uns nicht wieder sehen sollten! (Man hört kanoniren, Trommeln, Trompetenstöße, von ferne das Allahgeschrey.)

Czar. (sie schnell umarmend) Die Schlacht hat angefangen. Nun fort! (zieht den Degen und schnell ab.)

Kathar. (ihm nachrufend) O Peter, schone, schone deines Lebens! (Nach einer Pause wirft sie sich auf die Kniee, und nimmt die Stellung einer innigst Bethenden an. Dann schließt sie den Fedor in den einen Arm, und mit dem andern gegen Himmel) Ewige Allgüte, was dringt schneller zu deinem Ohr, als das Flehen der lallenden Unschuld! —

Dritter Aufzug.

Eine ländliche Gegend.

Erster Auftritt.

Katharina. Eduard.

Kathar. Vollende das schreckliche Gemälde.

Eduard. Durch den Verlurst des verrätherischen Posten an dem Pruth war die Flanke des rechten Flügels bloß gegeben.

Kathar. Limanof, des unseligen Alexis Freund, stand auf diesem Posten.

Eduard. Die Schlacht begann von neuem. Mit wilder Wuth stürzte Rußlands Heer in die zahllosen Horden — Ströme Bluts flossen. In ganzen Reihen stürzte der Feind zu Boden. Das Gewimmer und Geheul der Halberschlagenen, das Angstgeschrey der Fliehenden überstimmte den Donner der Kanonen. Die Schlacht ist entschieden; der Sieg unser.

Kathar. Schon kam ein Bothe, mir die Siegesnachricht zu bringen.

Eduard. Auf einmal stürzt der Tartarkan von der Anhöhe des verrathenen Posten mit zwanzigtausend Mann herab, und fällt dem rechten Flügel in die Flanke. Die Schanzen, die den Uebergang am Pruth vertheidigten, sind von uns abgeschnitten, sind genommen. — Noch zwanzigtausend Mann vereinigen sich ungehindert mit dem Tartarkan. Der Großvezier bringt die entflohenen Truppen schnell in Ordnung, und rückt wieder vor. Nun auf einmal vor uns, zur Seite, im Rücken ein zahlloses Heer von Feinden. Die Schlacht wird blutiger, wird mörderischer als je. Die Tapferkeit der Unsern artet in rasende Verzweiflung aus. Man streitet nicht mehr, um zu siegen; man kämpft, man wüthet, sich zu rächen — den späten und gewissen Tod erst ehrenvoll auf aufgethürmten Leichen seiner Feinde zu erringen.

Kathar. O welch ein gräuelvoller Tag! —

Eduard. Nie glich dem Czar ein Held in

dieser Lage. Mit dem gemeinsten Manne theilt er die Gefahr; flößt dem Ermüdeten durch Beyspiel und Ermunterung neue Kraft zum Kampfe ein; erneuert selbst die unterbrochenen Gefechte an vielen Orten; sorgt im Sturme der verzweiflungsvollen Schlacht sogar mit Vaterliebe für den Verwundeten; ist überall sich gleich, ist im unabsehlichsten Gewirre sich gegenwärtig.

Kathar. O Peter! wo sind deine schönen Plane, deine stolzen Entwürfe?

Eduard. Nun macht er sich Luft. Er ist auf dem Punkte durchzubrechen. Die Uebermacht zernichtet den verwegnen Entschluß. Er wird mit fünftausend Mann seiner auserlesensten Truppen von seinem Heere abgeschnitten, und in die Mitte genommen. Er haut sich durch, und erkämpft den engen Paß in ein kleines schmales Thal, das einer Höhle gleich ringsum mit überhängenden, gebrochnen Felsenmassen umthürmt ist. Da ist nun der Czar mit seinen tapfern Kriegern, ohne Munition, ohne Proviant, ohne Obdach, ohne alle Hoffnung, Hülfe zu erhalten, oder sich selbst Hülfe verschaffen zu können.

Kathar. (nachdenkend, dann mit festem Muthe.) Es ist beschlossen.

Eduard. Was, gnädigste Frau?

Kathar. Ich gehe selbst ins Lager der Muselmänner.

Eduard. Welch ein Entschluß!

Kathar. Wer weiß, welch einen Schatz du

mir in diesem Ringe brachtest! Ein neuer Großvezier, sagst du, kommt gunz gewiß?

Eduard. Er muß schon auf dem Wege seyn, muß Adrianopel schon passirt haben.

Rathar. Und diesem geht es um den Kopf?

Eduard. Seitdem Kumurgi gefallen ist, so zweifelt man auch an seinem Falle nicht. —

Rathar. Er ist ein Geizhals?

Eduard. Der, wo er kann, erpreßt und plündert.

Rathar. Ein Tyrann?

Eduard. Wie es nicht einen abscheuvollern als der giebt.

Rathar. Komm, Bruder! Ich bin des besten Muthes voll! Erkaufen ihn nicht meine Schätze; so schreckt ihn doch gewiß die Furcht; denn das zaghafteste von allen Thieren ist der Tyrann im Augenblicke der Gefahr. (Sie gehen ab.)

Zweyter Auftritt.

Der Großvezier Baltagi. Osmann.

Baltagi. Nun, was wird der Sultan sagen?

Osman. Beym Propheten, er hielt Wort! — wird er sagen — der Größte, Tapferste von allen Großvezieren!

Baltagi. Weißt du, was ich ihm beym Abschied sagte?

Osman. Ja, Herr! Doch hört' ich's gerne

ne noch einmal. Aus deinem Munde klingt's so schön und lieblich!

Baltagi. Sohn des Propheten! sagt' ich ihm — wie mir, deinem treuen Küchenmeister, gestern noch der Lämmer Blut von meinen Händen floß — wie ich mit eigner Hand die Schöpsenkeule für deinen Tisch zerhieb: so soll im Kampf für dich und den Propheten der Feinde Blut in Strömen fließen; so soll der Janitscharen tapferes Schwerdt die Knochen deiner Feinde in Stücke zerhau'n. — War das nicht schön gesagt, Osman?

Osman. Nur des Propheten Mund spricht so erhabene Weisheit.

Baltagi. Nun aber die Beute? Osman! He, ist sie in meinen Schatz gebracht? —

Osman. Zur Hälfte.

Baltagi. Warum nicht ganz?

Osman. Die andere Hälfte fordern die Janitscharen.

Baltagi. Sie wird in meinen Schatz gebracht.

Osman. Die Janitscharen —

Baltagi. Nun —

Osman. Sie murren.

Baltagi. Wer murrt, der wird gespießt. —

Osman. Wohl! — Aber —

Baltagi. Im Namen des Propheten, der murrt, der wird gespießt.

Osman. (sich verbeugend) Das Leben deiner

ner Sklaven, Herr! ist deiner Willkühr Spiel. — Der reiche Omar, Herr! schickt einen Beutel dir, und bittet dich um Schutz in seinem offenbar gerechten Handel.

Baltagi. Einen Beutel nur? Pfui! bring' ihn in meinen Schatz. Es werde ihm, was Rechtens ist.

Osman. Sein edler Gegner Kislar sendet dir drey Beutel.

Baltagi. So!

Osman. Und bittet dich um Schutz in seiner allzugerechten Sache.

Baltagi. Ich kenne den wackern Mann. Er weiß zu leben; hat Verstand. Wer diesen hat, siegt über seinen Gegner leicht. Omar ist ein Filz; und einem Filz gebührt kein Recht. Mach' meinen festen Willen dem Kadi kund.

Osman. Der Janitscharen-Aga Kismalik hat eine Bojarinn geraubt.

Baltagi. Ist sie schön?

Osman. Ein Wunder von Schönheit.

Baltagi. Man bringe sie in mein Harem.

Osman. Er schoß den Mann, der sie vertheidigte, vom Pferde.

Baltagi. Ich weiß es, Kismalek ist tapfer.

Osman. Riß ihr den Säugling von dem Busen, schleudert ihn von sich, und macht sich mit der Beute in flüchtigem Galopp davon.

Baltagi. Was geht ein Christenkind uns an?

Osman. Ich meynte nur —

Balta-

Baltagi. Wie gesagt, bringt sie in meinen Harem. Der tapfere Kismalek wird sich bald eine andere Beute suchen.

Osman. Das aber weißt du noch nicht, Herr! daß Selim heimlich Wein trinkt.

Baltagi. Der Frevler, der Bösewicht! man überfalle ihn. Für jede Flasche einen Beutel. Das Geld in meinen Schatz.

Osman. Und Soliman, Herr —

Baltagi. Nun —

Osman. Er unterfängt sich, dich zu lästern.

Baltagi. Mich? Lästern? Ha, den Augenblick den Kopf des Hochverräthers! Sein Geld in meinen Schatz. Geh!

Osman. Des treuen Knechtes Wonne ist, dem Winke seines Herrn zu folgen. (geht ab.)

Dritter Auftritt.

Baltagi. Mehmed Ali.

Ali. Verzeih, unmöglich kann ich länger warten.

Baltagi. Was willst du schon wieder?

Ali. Den Geleitsbrief. Gieb mir ihn doch einmal. Was bin ich dir hier nütze?

Baltagi. Was willst du in Stambul?

Ali. Ich sagte dir's; mich ruft die heiligste der Pflichten.

Baltagi. Bist du noch entschlossen, dem Czar Wort zu halten?

Ali. Ja.

Baltagi. Nicht gegen ihn zu fechten?

Ali. In diesem Kriege nicht.

Baltagi. In die Gefangenschaft zurück zu kehren?

Ali. Ich gab ihm das feyerlichste Wort.

Baltagi. Ich frage nicht umsonst, Ali! —

Ali. Den Geleitsbrief.

Baltagi. Mehmed Ali, sagen alle, that in der letzten Schlacht Wunder von Tapferkeit.

Ali. Ich that nur meine Pflicht.

Baltagi. Nein, unbelohnt darf Mehmed Ali nicht von mir.

Ali. Nur den Geleitsbrief.

Baltagi. Mehmed Ali reiset nicht.

Ali. Beym Allmächtigen, ich muß!

Baltagi. Du erhältst einen Beutel aus des Sultans Schatz.

Ali. Den einzigen Geleitsbrief, und du hast mir Reichthümer, Würden, du hast mir mehr, als alles gegeben!

Baltagi. Mehmed Ali reiset nicht.

Ali. O mache mich nicht wahnsinnig!

Baltagi. Nebst dem Beutel aus des Sultans Schatz erheb' ich dich zum Lohne deiner Tapferkeit zum Janitscharen-Aga.

Ali. Um des großen Gottes willen, nur den Brief!

Baltagi. Wer Gutes lohnt, der straft auch

das

das Verbrechen. Und so empfang' auch deine Strafe.

Ali. Was hab' ich verbrochen?

Baltagi. Du gehorchest nicht; du hältst ungläubigen Feinden Wort. Heischt das nicht Strafe, Muselmann?

Ali. Wer redlich handelt, seine Schwüre hält, der ist allein der brave Muselmann. —

Baltagi. Du räsonnirst? Du widersprichst? Das macht dich zum Falle reif!

(Man hört von innen zum Gebeth rufen) Der Herr ist groß! Der Herr ist groß! Der Herr ist groß! Eilt, Muselmänner, zum Gebeth!

Baltagi. (eine rothe Schnur aus dem Busen ziehend, und sie dem Ali überreichend) Hier nimm! Ich eile zum Gebeth!

Ali. Gerechter Himmel!

Baltagi. Nur eine Stunde Frist! — Nun, was sagte ich? — Reiset Mehmed Ali? Nur eine Stunde, verstehst du mich? Ich eile zum heiligen Gebethe. — Du stirbst als Janitscharen-Aga, und du dankst nicht für diese Gnade? (Geht unter andächtigen Gebärden ab.)

Vierter Auftritt.

Mehmed Ali (allein.)

(Die Schnur küssend.) O sey mir willkommen, innigst willkommen, du Werkzeug meiner baldigen

baldigen Auflösung! — Was seh' ich? Dieser Greis in der ehrwürdigen Gestalt — Ist es Erscheinung? Ist es Blendwerk? — Und doch — seine Stellung, sein Wuchs, sein grauer Bart, sein edles, seelenvolles Antlitz, so alles, alles ihm ähnlich, in allem er, so ganz er selbst! (sich nähernd) Bist du es? oder ist's dein Geist? (mit einem Freudengeschrey.) Mein Vater!

Fünfter Auftritt.

Mehmed Ali. Cupruli. Ein Capidschibascha. (Beyde in Derwische verkleidet.)

Cupruli. Mein Sohn! (ihn umarmende.)

Ali. Bist du's? Lebst du wirklich? Wie kommst du zu mir?

Cupruli. (um sich schauend) Leise, mein Sohn! —

Ali. Dein Leben, dein mir so unaussprechlich theures Leben, freylich hast du's nur der frommen Maske da zu danken.

Cupruli. Man beobachtet uns doch nicht? —

Ali. Jetzt nicht. Aber deiner Feinde immer waches Auge, wird es nicht hier auf dich lauern? Wenn man dich hier vermuthen sollte, dich entdeckte, Gott! —

Cupruli. Sey ohne Sorge!

Ali. So hast du für dein Leben nichts zu sorgen? Nichs zu fürchten?

Cupruli. Nichts, mein Sohn!

Ali. O so sterbe ich gerne, gerne! — Ach, mein Vater! —

Cupruli. Was ist dir?

Ali. Ach, zu was für einer Stunde findest du deinen Ali wieder!

Cupruli. Wie so!

Ali. Dein Sohn —

Cupruli. Nun —

Ali. Dein einziger Sohn —

Cupruli. Rede!

Ali. Ach, dein guter, von dir so zärtlich geliebter Ali — keine Stunde, und er ist nicht mehr! (ihm die Schnur zeigend) Hier sieh! —

Cupruli. Unglücklicher! das Todesurtheil über dich?

Ali. Mein Vater!

Cupruli. Weh dir, bist du ein Verbrecher! Ewiger Schimpf und Schande vereinbart mit dem Fluche deines Vaters, folgen dir in's Grab!

Ali. Ich bin des Czars Gefangener. Abul Alschid schrieb mir: man habe dich nach Stambul gelockt, um dich da zu ermorden. Ich erfleh' vom großen Czar die Freyheit mir, mit dem Beding, daß ich, wenn mein Geschäft in Stambul vollendet ist, freywillig wiederkehre. Ich gelob' es. Daß ich's gelobt, daß ich's zu halten fest entschlossen bin, sieh, dieß ist mein Verbrechen. —

Cupru-

Cupruli. Sprichst du die Wahrheit?

Ali. Cupruli's Sohn ist seines Vaters werth –

Cupruli. Mein Sohn!

Ali. Bin ich ein Verbrecher, Vater?

Cupruli. O mein Ali!

Ali. Folgen deinem Ali Schimpf und Schande, folget seines Vaters Fluch ihm in das Grab?

Cupruli. Nie läßt der Himmel fromme Kindesliebe unbelohnt. Sieh, er sendet deinen Vater selbst in der Verzweiflung trübsten Augenblicken zu deiner Rettung her!

Ali. Großer Gott!

Cupruli. Du lebst! Sey für das Weitere unbesorgt. Es nahet sich ein großer Augenblick. Entferne dich. Ich hab' mit diesem Manne da zu sprechen.

Ali. Ich gehorche. (ab.)

Sechster Auftritt.

Cupruli. Der Capidschibascha.

Cupruli. Capidschibascha! der Zeitpunkt wäre günstig.

Capidschibascha. Wie ich ihn finde, pack' ich ihn.

Cupruli. Doch behutsam. Da kommt Einer auf uns zu.

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen. Osman.

Osman. (beyde neugierig betrachtend) Woher, ihr frommen Männer?

Capidschibascha. Wo du nie warst.

Osman. Habt Ihr Geschäfte?

Capidschibascha. Sonderbar, daß Müßiggänger nach Geschäften fragen.

Osman. Was, ich ein Müßiggänger? Wer hat wohl mehr zu thun, als ich? Bin ich nicht Tag und Nacht um unsern Großvezier? Hab' ich ihm nicht täglich den Bart zu kämmen, die Füße ihm zu waschen, die Zähne ihm zu putzen, ihn an- und auszukleiden? und was der wichtigen Geschäfte noch mehr sind. Ja, Tausende beneiden mich des hohen Glückes. Und ihr, ihr unterfangt Euch, einen Müßiggänger mich zu schelten?

Cupruli. Sklavenseele! du bist deines Glückes werth.

Osman. He, seyd manierlicher mit mir! Ich rath' Euch's. Es kostet mich ein blosses Wort beym Großvezier, und Eure Köpfe. — Ich will mich zwar nicht rühmen; aber steht ein Kopf mir an, so ist er mir gewiß.

Capidschibascha. Vermuthlich steht mancher Kopf dir an?

Osman. Ich kann's nicht läugnen, Köpfe

von

von gewissen Bengeln erregen ganz besondern Appetit in mir.

Capidschibascha. Gelüstet's dich nach unsern Köpfen, so säume ja nicht einen Augenblick.

Osman. Warum?

Capidschibascha. Morgen, längstens morgen, hat dein Reich ein Ende.

Osman. Morgen? warum morgen?

Capidschibascha. Der neue Großvezier hat Adrianopel schon passirt.

Osman. Adrinopel? So?

Capidschibascha. Wenn du uns, oder unsere Köpfe brauchst, wir sind hier in der Nähe. (Cupruli und der Capidschibascha ab.)

Osman (allein.)

(nachdenkend und ängstlich) Ein neuer Großvezier — Adrianopel — schon passirt? (muthig) Ha, ha, ha, ihr Dummköpfe ihr, was ihr da für Mährchen träumt! War Baltagi nicht des Sultans Küchenmeister? Wer steht auf seinem Posten fester, als Baltagi? Wem ist die große Wahrheit unbekannt; daß in des Großsultans erlauchter Küche die besten Großvezier wachsen? — Geht nur, ihr groben Bengel ihr! Ihr seyd mir doppelt reif. Gegen mich muß man artig, höflich seyn, muß Reverenzen machen, muß meine Gunst wenigstens erkaufen; will er nicht, daß Baltagi's rechte Hand (auf sich deutend) schwer auf ihn falle.

Achter Auftritt.

Osman. Baltagi.

Osman. Herr! siehst du dort die Kerle, in Derwische verkleidet?

Baltagi. Vermuthlich Derwische.

Osman. Lumpenhunde sind sie.

Baltagi. He, Osman! sprich mit Ehrfurcht von der frommen Geistlichkeit.

Osman. Siehst du, wie sie sich seitwärts wenden? Wie sie itzt stille stehen? Wie sie eine Menge Volks um sich versammeln? — Herr! wenn du wüßtest, was sie sagen!

Baltagi. Nun, was sagen sie?

Baltagi. Ein neuer Großvezier —

Baltagi. (erschrocken) Ein neuer Großvezier —

Osman. Sey auf dem Wege.

Baltagi. (bebend) Sey auf dem Wege —

Osman. Sey Adrianopel schon passirt.

Baltagi. (wie außer sich) Osman, Osman!

Osman. Ihr zittert, Herr?

Baltagi. Ich zittern —

Osman. Glaubt ihr die unverschämte Mähre wirklich?

Baltagi. Ich — ob ich sie glaube —

Osman. Schurken sind sie, Spionen, Aufwiegler, des wahren Glaubens Feinde.

Baltagi. Mir scheint es auch, Osman!

Osman.

Osman. Ich setze meinen Kopf daran.

Baltagi. Wie bin ich nicht erschrocken! Mein treuer Osman hat mich wieder beruhigt. Eile; verfolge sie, laß keinen aus dem Auge — Osman! wenn es aber wirklich Derwische wären? Nimm dich in Acht; mißhandle keinen. Der Mufti nähme sich der Sache an. Und ich, ich fürchte nichts so sehr, als Streit mit Männern vom Gesetze. (Osman ab.)

Neunter Auftritt.

Baltagi. Ein Sklave.

Sklave. Herr! eine Russinn, tief verschleyert, ist im Lager.

Baltagi. Wie kam sie herein?

Sklave. Ist's ein Wunder? Wo sie geht, bestreuet sie den Weg mit blankem Silber. Ihr Gefolg schleppt schwere Küsten hintendrein. Sie will dich sprechen.

Baltagi. Sie komme nur, Sie komme.

(Sklave ab.)

Zehnter Auftritt.

Baltagi. Katharina. Das Gefolg. (welches im Hintergrunde die Kisten niederläßt, und auf Katharinens Wink sich entfernt.)

Baltagi. Wer bist du?

Katharina. (den Schleyer zurückwerfend.) Peters Weib, und Rußlands Kaiserinn.

Baltagi. (für sich) Beym Himmel, eine schöne Frau! — Beym Propheten, ich freue mich des unerwarteten Besuchs!

Katharina. Ich komme, mit dem Großvezier zu unterhandeln.

Baltagi. (für sich) Aha! Es war leicht zu errathen. Ganz wohl, erhabne Frau! Doch ohne König Karl kann ich nichts unternehmen. Er ist von Bender auf dem Wege, und trifft in wenig Stunden ein.

Katharina. (für sich.) Darauf war ich nicht gefaßt.

Baltagi. Wie wird er sich nicht freuen! Was wird er nicht für Forderungen machen!

Katharina. Gebiethet König Karl im Reiche der Muselmänner?

Baltagi. Der Czar, oder ich, sagt' er einst. Entschloßner hörte ich noch keinen Menschen sprechen. Der Czar, oder ich! Uns beyden ist der Norden viel zu klein.

Katharina. Mit dir, Baltagi! dem ersten

Mini-

Minister, dem obersten Befehlshaber der hohen Pforte bin ich zu unterhandeln willens, nicht mit König Karl.

Baltagi. (für sich) Ein schöneres Weib sah ich in meinem Leben nicht.

Katharina. Bedenke, daß Rußland ungleich mehr, als Schweden für dich zu thun im Stande ist. Vielleicht weiß ich die Forderungen des Geizes selbst zu überbiethen. Rede, fordere!

Baltagi. Wie schön sie spricht; wie lieblich ihr Geschwätz die Ohren kitzelt!

Katharina. Bist du im Unterhandeln schnell und billig, so will ich dich mit Schätzen überfüllen, daß dir der bloße Wunsch für weitere Schätze Thorheit heißen soll.

Baltagi. Ich bin zwar, ich muß es aufrichtig gestehen, für Gold und andere Kostbarkeiten nicht gleichgiltig, besonders wenn sie aus so schönen Händen kommen; allein für dießmal, erhabene Frau! darf ich nicht nehmen, und böthest du mir Königreiche zum Geschenke an.

Katharina. Warum nicht?

Baltagi. Stambul war noch nie so glücklich, einen Czar zu sehen.

Katharina. Was sagst du? Der Czar —

Baltagi. Muß nach Stambul. Welch ein Triumph! — Die Siegeszeichen, die Beute, die Gefangenen zu Tausenden voran; dann die Generale in Ketten; dann dicht vor meinem Pferde der Czar selbst in Ketten. Man stelle

 sich

sich diesen Einzug in das erstaunte Stambul vor — den Jubel, das Gedränge, das wüthende Zusammenströmen des Volkes, das lärmende Siegesgeschrey der Muselmänner, wo in Ketten der Czar vorüberzieht — und sage, ob so was für Gold wohl zu vertauschen sey?

Katharina. (ihn zu den Kisten führend.) Baltagi, komm' und sieh'! Hier ist gemünztes, hier gediegnes Gold. Hier sind Juwelen; hier Kostbarkeiten von sehr seltner Art. Berechne es genau. Wirf aber einen ernsten Blick auf die Zukunft. Ueberdenke das Schicksal von so vielen Großvezieren. Wer weiß, ob nicht auch dir in Stambul die fatale Stunde schon geschlagen hat? Ich kann, ich werde sonderbare Dinge dir erzählen.

Baltagi. (für sich) Beym Propheten, ein so holdes Weib habe ich noch nicht gesehen!

Katharina. Wiegt in deiner Lage nicht die Hälfte, wiegt nicht der vierte Theil von diesem Golde zehn zweydeutige Triumphe auf?

Baltagi. (für sich) Aus ihrem Munde ist das Kluge noch so klug, das Schöne noch so schön!

Katharina. Was ist denn ein Triumph so Herrliches? Der Pöbel gafft; der Witzling spottet laut: der Kluge zuckt die Achseln: der Neid fletscht nicht umsonst die giftigen Zähne; die Verläumdung streut glaubwürdige Mährchen aus; die lauernde Kabale brütet in Geheim

an

an schnellen Planen zum unvermeidlichsten Verderben.

Baltagi. (für sich) Zu ganzen Tagen könnten Aug und Ohr an diesem Munde hängen!

Katharina. Und nun das Resultat vom herrlichsten Triumphe? — Man hat auf eine Felsenspitze sich verklettert. Es ist ringsum kein anderer Rückweg möglich, als ein gäher Sturz in fürchterliche Tiefen.

Baltagi. (für sich) Jedes Wort aus ihrem Munde ist für mich ein neuer Zauber.

Katharina. (für sich) Er überlegt.

Baltagi. (für sich) Ja, es ist beschlossen. Es mag daraus entstehen, was es immer will. Nichts bringt mich mehr von dem Entschlusse ab. (Er winkt einigen Sklaven, und giebt ihnen das Zeichen, die Kisten wegzutragen.) In meinen Schatz!

Katharina. (für sich) Er nimmt. — Wohl mir, er nimmt! — Nun, Baltagi?

Baltagi. Was ich nun thue, geschieht um deinetwillen, du Perle aller Weiber! um deinetwillen nur entsag' ich dem Triumphe.

Katharina. Und der Czar?

Baltagi. Ist frey.

Katharina. Und seine Truppen?

Baltagi. Sind frey mit ihm.

Katharina. Wann, wann?

Baltagi. Diese Stunde noch.

Katharina. Muselmann, ich nehme dich

Bal-

Baltagi. Es bleibt dabey.

Katharina. Nein, nein, so böse bist du nicht, als man es von dir sagt. Hab' ich denn sonst nichts mehr? (nimmt die Ohrgehänge heraus, und giebt sie ihm) Hier! (dann das Halsgeschmeide) Und hier! (dann die Zitternadel) Und dieses noch! Was du sonst noch forderst, sende ich dir nach. Sprich, fordere, Baltagi!

Baltagi. Der Czar ist frey! Du aber, schönste, liebenswürdigste von allen Frauen —

Katharina. Nun, Baltagi —

Baltagi. Du magst mir's übel nehmen oder nicht —

Katharina. Wie so?

Baltagi. Du kommst nicht wieder fort. —

Katharina. Was willst du damit sagen?

Baltagi. Ich entsage dem Triumphe nicht so eigentlich.

Katharina. Nicht?

Baltagi. Nein, ich vertausch' ihn nur mit einem andern. — Wenn ich dir zur Seite so in meinen Harem ziehe, dieß, dieß sey mein schönster, sey mein süßester Triumph!

Katharina. Frevler! glaubst du an Völkerrechte?

Baltagi. Ja, wenn es Vortheil bringt, mit ganzer Seele!

Katharina. (für sich) Nun fasse Muth, nun ist es Zeit!

Baltagi. Gilt es ein schönes Weib, so ist der

der Muselmann nicht sehr gewissenhaft. Der große Prophet nahm selbst sich jedes Weib, das ihm gefiel. Und ich, ich habe des großen Propheten Beyspiel stets vor Augen. Es ist kein kleines Opfer, das dir Baltagi bringt. Füge dich nur willig in dein Schicksal, schöne Frau! Hörst du gleich auf, Rußlands Gebietherinn zu seyn, so bist du doch Baltagi's erste Favoritin, bist seines auserlesenen Harems unumschränkte Königinn.

Katharina. Der Tausch wäre allerdings nicht zu verachten. Allein, Baltagi —

Baltagi. Nur keine Gegengründe!

Katharina. Ich fürchte nur, Baltagi —

Baltagi. Ein Großvezier hat platterdings kein Ohr für Gegengründe.

Katharina. Ich fürchte nur, mein Königreich in deinem Harem dürfte nicht von langer Dauer seyn.

Baltagi. Warum?

Katharina. Du bist so sicher, deiner Sache so gewiß, Baltagi —

Baltagi. Und sollte ich's nicht seyn?

Katharina. Dir ist das trunkene Herz so voll vom lautesten Triumphe — und du, du weißt nicht, du vermuthest nicht einmal, wie nah, wie schrecklich nah der Todesengel über deinem Haupte schwebt.

Baltagi. Wie soll ich das verstehen?

Katharina. Glaubst du, Baltagi, für dei-

ne

ne Gräuelthaten gebe es kein Maaß? Nur dich allein ereile des ewigen Richters Rache nicht? —

Baltagi. (in der Folge immer zaghafter.) Was sagst du da?

Katharina. Vielleicht noch heute — morgen aber, morgen aber, morgen bist du nicht mehr Großvezier.

Baltagi. Sprichst du im Ernste so?

Katharina. Nie siehst du deinen Harem wieder. Dein Kopf kommt wohl nach Stambul, du aber nicht.

Baltagi. Wer spricht aus dir so sonderbare Dinge?

Katharina. Sieht ihn der Pöbel ausgestellt zur Schau, am Thore des Serails, wie wird er nicht statt deiner triumphiren!

Baltagi. Laß ab, du tödtest mich!

Katharina. Nie jubelt ja das Volk aus freudetrunknerm Herzen, als beym Sturze eines mächtigen Bösewichts. (ihm einen Ring zeigend) Lies diesen Namen, in diesen Ring gegraben.

Baltagi. Ich erstaune! Die große Valida —

Katharina. Sie schickte mir den Ring zum Zeichen ihrer Freundschaft.

Baltagi. Wie, Valida nun Rußlands Freundinn?

Katharina. Am Hofe des Großsultans ereignen sich seit einiger Zeit ganz sonderbare Dinge. Der Defterdar Kumurgi — deine einzige

zige Stütze an des Sultans Hofe — er ist — Wie? sein Schicksal wäre dir noch unbekannt?

Baltagi. Wie so?

Katharina. Sein Kopf war schon, was erst der deine werden soll, ein süßes Schauspiel für das Volk.

Baltagi. Unmöglich! Kumurgi steht auf seinem Posten fest, gleich einem Felsen in des Meeres Tiefe.

Katharina. Hier lies! Es ist des Fermans treue Abschrift. (Den Lesenden genau beobachtend) Er ist betroffen. — Er zittert — Todesblässe übertüncht sein Antlitz — Angst und Schrecken haben ihn ergriffen. —

Baltagi. Beym Himmel, es ist wahr!

Katharina Was glaubst du? Zieht Kumurgi's schneller Fall den deinen auch nach sich?

Baltagi. Gottes großer Prophet!

Katharina. Nun lies auch dieses. Es ist ein Schreiben aus Adrianopel.

Baltagi. (lesend) „Es ist alles zum Empfang des neuen Großvezieres bereit. Ein Capidschibascha begleitet ihn."

Katharina. Nicht wahr, Baltagi! um einen Capidschibascha ist es eine sehr bedenkliche Sache?

Baltagi. (das Papier zur Erde werfend.) Zehn Teufel holen ihn, diesen Capidschibascha!

Katharina. Ich wette selbst, der Capidschibascha hat was Großes zu bedeuten!

Balta-

Baltagi. Ich bin verloren!

Katharina. So sagt es wenigstens die Bläffe deines Angesichts, das Stottern deiner Stimme, das Beben deiner Kniee, der Angstschweiß, der in schweren Tropfen dir von der Stirne rinnt. Du bist ganz außer aller Fassung; weißt dir nicht zu rathen, nicht zu helfen.

Baltagi. Nein, wahrlich nicht!

Katharina. In solcher Lage ist jeder gute Rath, ist jede Hülfe so werth und theuer, als das Leben selbst.

Baltagi. O wer mir rathen, wer mir helfen wollte!

Katharina. Ich, Baltagi, kann dir helfen! — Wir können wechselsweise uns retten.

Baltagi. O rede, wie?

Katharina. Zum letztenmale bedien' dich nun der Macht des Großveziers, und gieb mir schriftlichen Befehl, daß augenblicklich sich die Posten, die den Czar umrungen halten, zurück begeben; daß der Tartarkan den Pruth verlasse, und zwey Tage sich das Heer von jeglicher Feindseligkeit enthalte. (Baltagi schreibt. Nachdem er geschrieben) Auch will ich sichere Begleitung zu dem Czar.

Baltagi. (einem Sklaven) Ein Janitscharenaga komme. (der Sklave ab.) Und das ist alles, was du forderst?

Katharina. Alles.

Baltagi. Wie aber werde ich gerettet?

Katharina. Verstehst du dich zur Flucht?

Baltagi. Zu allem.

Katharina. Um Mitternacht erwartet dich mein Bruder an dem Pruth, den russischen Vorposten gegenüber. Drey Kanonenschüsse sind die Losung.

Baltagi. Ach, daß es Mitternacht schon wäre! Aber, meinen Schatz! darf ich ihn mitbringen?

Katharina. Recht gerne.

Katharina. Bin ich sicher bey den Russen?

Katharina. So lang du dich nach russischen Gesetzen fügst.

Baltagi. (auf seinen Knieen) O große Frau, ich bitte, ich beschwöre dich, liefere mich nur nicht dem Sultan aus!

Katharina. Auf Kaiserwort! So wenig als der Czar in Ketten deinen Triumph in Stambul ziert.

Baltagi. (zum Janitscharenaga, der eben kommt) Begleite diese Frau mit hinlänglicher Bedeckung zu den gefangenen Russen. Was sie befiehlt, ist auch mein Wille. Alles werde ihr gewährt. Dein Leben haftet dafür.

Katharina. Leb' wohl, Baltagi!

Baltagi. Daß wir uns wiedersehen, erhabne, seltne, unbegreiflichste von allen Frauen! (Katharina mit dem Janitscharenaga ab.)

Eilfter Auftritt.

Baltagi. (allein)

Wie ist dir nun, Baltagi? Fassest du das alles? Bist du bey Sinnen? — Es schlägt so gräßlich bang in meinem Herzen. Es schwebt vor meinem Auge ein so fürchterliches Dunkel. Eiskalter Schrecken durchschauert das Mark meiner Gebeine. — Was wird nun aus dir werden, Baltagi? Was werd' ich nun beginnen? — Wie tief bist du gefallen! — Der Abend fängt erst an. Jeder Augenblick ist eine Stunde. Bis zur Mitternacht sind Millionen Augenblicke, und jeder, jeder drohet mir den Tod. — Wie wird es mir möglich seyn, die vielen, schauervollen Ewigkeiten bis zur Mitternacht zu durchleben? O wer mir diesen Augenblick zur Mitternacht machte, alle meine Schätze gäb' ich ihm! Ich raubte, plünderte, mordete, um ihm zehnmal so viel zu geben, als alle meine Schätze sind. — (Um sich schauend) Doch, ich bin ja sicher. Noch lauert man ja nicht auf mich. Es ist noch kein Capidschibascha da. Mir ist nun jeder Augenblick ein Leben. Was hab' ich nicht noch alles zu thun, nicht noch alles zu unternehmen! Fünfzig Köpfe müssen mir noch fallen; hundert reiche Filze müssen noch geplündert seyn. — Aber, mein Harem! (in Thränen ausbrechend) Ach, mein Harem! Ich sehe ihn nicht wie-

wieder! meine schönen, auserlesenen Weiber nicht wieder! Fort, fort soll ich auf ewig? Ein anderer soll sie haben? Ohne Zweifel einer meiner größten Feinde? Alle die Reize, alle die süssen Freuden meines Harems ein anderer? O ich bin von Sinnen! ich rase! Nein, nein, beym Propheten, kein anderer soll sie haben! Mein treuer Osman soll fort. Er soll den Wind mit seinen Eilschritten einholen; soll sich in meinen Harem schleichen, soll eine um die andere erwürgen; soll so lange würgen, bis sie alle, alle erwürgt sind. Kommt er dann mit der Freudenbothschaft zurück, ha! so will ich ihn mit Schätzen überfüllen. Für jede der Erwürgten soll er einen Beutel haben.

Zwölfter Auftritt.

Baltagi. Osman. Bald darauf: **Cupruli. Der Capidschibascha.**

Osman. Herr, da kommen die Schurken, ausgemachte Schurken sind sie, so wahr ich Osman heiße. Als ich jüngst für dich die schöne Christin raubte, sagtest du: Osman, lieber, treuer Osman, fordere, alles sey dir nun gewährt! In diesem Augenblicke hätte ich selbst meine Freyheit fordern dürfen. Dieß sey fern von mir. Dein Sklave Osman ist weit glücklicher, als wäre er frey. Nun aber nehm' ich

dich

dich beym Worte. Schenk' mir, Herr! die Köpfe dieser Bengel.

Baltagi. Du sollst sie haben, Osman! (Sie kommen) Wer seyd ihr?

Capidsch. Gewürdigte des Propheten.

Baltagi. Hörst du, Osman? — Wo kömmt Ihr her?

Capidsch. Vom Berge Kaukasus.

Baltagi. Eine weite Reise.

Capidsch. Seit fünfzehn Jahren war da eine Felsenhöhle unser Aufenthalt; des Berges Pflanzen, des Waldes Wurzeln unsre Kost; die reine Felsenquelle unser Labetrunk; tiefes Forschen nach geheimer Weisheit unser tägliches Geschäft. Und unser Lohn —

Baltagi. Nun, Euer Lohn —

Capidsch. Vertrauter Umgang mit den Geistern einer bessern Welt.

Baltagi. Hörst du, Osman? — Willkommen, fromme Männer!

Capidsch. Ein prophetisches Gesicht, das uns Beyde zugleich, in Einer Nacht, in Einer Stunde überraschte, mit Schauer uns erfüllte, bringt uns zu dir.

Baltagi. (erschrocken.) Euch überraschte? mit Schauer euch erfüllte? — Und wen betrift denn das prophetische Gesicht?

Capidsch. (mit donnernder Stimme) Dich, Baltagi, dich! Der geistigen Wesen eines führte uns vor das Gericht des Ewigen. Kommt,

sprach

sprach es, seht! Der größten Bösewichter Einer, den je ein Weib gebahr, wird nun gerichtet. Wir sahen: wir hörten. Du standest vor dem Richterstuhl des Ewigen! —

Baltagi. Ich?

Capidsch. Dir zur Seite Raub und Mord, und Unterdrückungssucht, und Hochverrath und Teufelssinn, und alle andern namenlosen Lasterthaten in gräßlicher Gestalt von Furien. Der Richter donnert das Verdammungsurtheil gegen dich. Im Augenblick ergreifen dich die Furien, zerfleischen wüthend dich, zerreißen dich in Stücke. Sogleich stehst du aus den scheußlich zerstreuten Theilen wieder auf, um neuerdings ein schaudervolles Schauspiel der Furien zu werden, um es den Tag wohl tausendmal zu werden.

Baltagi. Weh! Weh!

Osman. Faß dich, Herr! sie sind Betrüger.

Baltagi. (sich etwas sammelnd) Was will nun dieser Traum?

Capidsch. Er verkündet dir den nahen Tod.—

Baltagi. Den nahen Tod?

Capidsch. Bereite dich! In einer Stunde —

Baltagi. Weh mir!

Osman. Ermanne dich, Herr! es ist Verrätherey. He, Janitscharen, Janitscharen! Herbey! herbey! (sie kommen) Ergreifet sie; hauet sie in Stücken; zermalmt mit Kolben sie zu Bley!

Capidsch. (ehe ihn noch die Janitscharen umringen, stößt er dem Baltagi einen Dolch durchs Herz.

Herz. Dieser fällt unter gräßlichem Geschrey. Dann schnell einen Ferman aufrollend) Ruhig, Muselmänner! Seht des Großherrn Ferman! Man bringe mir den Kopf des Bösewichts. Numan Cupruli ist wieder euer Großvezier. Hier seht ihr ihn. — (geht ab.)

Dreyzehnter Auftritt.

Die Vorigen, ohne den Capidschibascha.

Ein Freudengeschrey der Janitscharen.

Cupruli. Wie gerne wäre ich zu euch gekommen, wie ein zärtlicher Vater zu seinen Kindern. So komm' ich nicht. — Ihr erstaunt? Ich erstaune noch weit mehr, als ich kam, und sah; als mich Schritt vor Schritt immer ein neuer, gräuelvollerer Anblick von Verwirrung, von aufgelößter Zucht, von gänzlicher Ruchlosigkeit überraschte. — Ist dieses nun das Lager der tapfern Muselmänner? Nein, wilde Thiere nisten hier. Eine Räuberhorde schlug hier ihre Brand- und Mordstätte auf — Bubenstücke und Gräuelthaten jeder Art sind das stete Tagebuch von ihren Thaten. (die Umstehenden treten zurück) Zittert nur! Ich bin gekommen, euch zu richten, euch zu strafen. Nur dem reuigen Verführten werde Gnade! — Wie ich höre, so liegen Unglückliche zu Tausenden in Ketten. Man bringe sie.

sie. Ich werde schleunigst untersuchen. Wo ein Bösewicht gebiethet, da ist gewöhnlich das Laster frey! Und nur die Unschuld liegt in Ketten. Geht! Der Himmel gebe, daß ich euch bald wieder Kinder heißen kann! (Die Janitscharen ab.)

Vierzehnter Auftritt.

Numan Cupruli. Mehmed Ali.

Ali. Mein Vater!

Cupruli. Mein Ali, mein Sohn!

Ali. Ich wollte dir dein Leben retten; und du erhältst mir nun das meinige.

Cupruli. So lohnt die Vorsicht kindliche Frömmigkeit. Nun geh', und halte Wort —

Ali. Ich geh' mit frohem Herzen. Deinen Segen, Vater! (vor ihm niederknieend.)

Cupruli. (ihn segnend) Allah erhalte meinen Ali fromm und tugendhaft!

Der Vorhang fällt.

Vierter Aufzug.

Ein Thal. Von allen Seiten steile, schauerliche Felsen. Im Hintergrunde ein schmaler Weg auf die Anhöhe. Es ist Nacht. Der Vollmond am Himmel.

Erster Auftritt.

Der Czar. (allein.)

Czar. (Er schlummert an einem Felsenstücke, erwacht und springt schnell auf) Hab' ich geschlafen? — Hab' ich wirklich geschlafen? Ha, so mag man auch in der Hölle schlafen können! — Ich träumte. Karl stand vor mir in diesem fatalen Traume, mit empörendem Stolze in seinem Blicke, mit hohnlachendem Triumphe in seiner Miene. Ja, lache, lache nur, Karl! Es hat dir endlich doch gelungen. Du hast sie zerstört alle meine großen, weit aussehenden Plane. Du hast den Namen meiner verübten und meiner werdenden Thaten mit frevlerischem Fuße auf ewig in

den Staub getreten. Was willst du nun noch? Ist deine Rache noch nicht gesättigt? — Ha, wie er nun ungeahndet im Herzen meiner Länder wüthen darf! — Wie er ihre Fluren mit Leichen besäen — wie er ihre blühendsten Städte zerstören — wie er Rußlands hoffnungsvollste Jugend in die schmählichste Gefangenschaft mit sich fortschleppen wird! (den Degen ziehend) Halt ein, Karl, halt ein! Peter lebt, und kocht fürchterliche Rache gegen dich! — Ja, ich lebe, und habe kaum die Gewalt eines Kindes! — Doch triumphire nicht zu früh. Einem Weibe ist es vielleicht aufbehalten, an dir zu vollenden, was ein feindseliges Schicksal dem gelähmten Arme des Mannes versagte. — Einem Weibe! O wie bricht mir bey diesen Worten das Herz! Wo bist du nun Katinka? Frißt schwarzer Gram in deinem Innern? Zerfleischt wüthende Verzweiflung deine Seele? Zerschmilzt dein süßes Auge in blutige Thränen? Liegst du auf deinen Knieen vor Gott, und ringst mit ihm in glühenden Gebethen um Rußlands Erhaltung? — Wie, ich weine? (schnell sich umsehend) Ist Niemand da? Ha, wenn mich Jemand in Thränen sähe? — Nein, Katinka! ist noch; Katinka stellt sich an die Spitze des Heeres, und Rußland ist gerettet. Der Gedanke giebt mir wieder Kraft, erhebt mich wieder zum Manne. Was kümmert mich's nun, was aus mir werden soll? Mit hohem Bewußtseyn im Herzen stemme ich mich

kühn meinem Schicksale entgegen. Kein Vorwurf irgend eines Verbrechens ängstigt mich. — Drückte ich mein Volk; verpraßte ich mit unnützem Prunke, mit verschwenderischen Festen den Schweiß des Landmannes? Verbreitete ich durch muthwillige Machtsprüche Jammer und Elend über schuldlose Familien? — Schleppte ich bloß aus kriegerischer Ruhmsucht die Jugend meines Volkes auf das Schlachtfeld? — Wohl mir, mein Gewissen schweigt. Manches Gute erwies ich meinem Volke. Daß ich in Amsterdam als Zimmergeselle, gleich einem gemietheten Tagwerker, arbeitete, um in meinem Lande Schiffahrt und Handel empor zu bringen; daß ich bey meiner Armee in Person alle Stufen des Dienstes, vom Tambour bis zum Feldmarschall durchlief, um mein störriges Volk durch eigenes Beyspiel an die Regeln des Gehorsams zu gewöhnen, um in selbst geübtem Gehorsame herrschen zu lernen; daß ich mir so oft den unschuldigsten Genuß des Lebens versagte, mich so viele Nächte hindurch müde und krank arbeitete, wenn es das Wohl meines Landes zu erheischen schien: — o diese Erinnerung gewährt mir nun ein süßeres Gefühl, eine reinere Freude; als sähe ich eroberte Welten zu meinen Füßen liegen! —

Zweyter Auftritt.

Der Czar. General Czermetof.

Czermetof. (kommt leise herein, und scheint den Czar von ferne zu beobachten.)

Czar. (als er ihn sieht) Wer ist's? — Ha, du da? Komm näher. Warst du schon einmal da!

Czermetof. Mein gnädigster Herr schlief.

Czar. Und meine Kameraden?

Czermetof. Sie wachen, weil der Czar schlief.

Czar. Brav! Der Czar wachte auch oft, wann sie schliefen.

Czermetof. Mein gnädigster Herr scheint guter Laune zu seyn.

Czar. So ziemlich. Wie viel starben diese Nacht?

Czermetof. Zwanzig.

Czar. An ihren Wunden?

Czermetof. Alle.

Czar. Wohl ihnen! Kameraden, ich komme bald nach. — Was machen die andern?

Czermetof. Todesstille herrscht um sie.

Czar. Murren sie nicht?

Czermetof. Nein.

Czar. Verwünschen sie mich nicht?

Czermetof. Nein.

Czar. Grimmiger Hunger frißt an ihren Eingeweiden. Brennender Durst vertrocknet ihre Kehlen; und sie dulden?

Czerme-

Czermetof. Wie Männer sollen.

Czar. Wozu sind sie entschlossen?

Czermetof. Zu sterben, wie Helden!

Czar. Brav, Kameraden!

Czermetof. In ihren Seelen liegt sie tief, aus ihren blassen, erzürnten Gesichtern spricht sie leserlich die unwandelbare Entschlossenheit, mit dem Säbel in der Faust zu sterben.

Czar. Auch du?

Czermetof. Auch ich!

Czar. Und mitten unter euch der Czar! Hier ist mein Handschlag! Theil ihn den Uebrigen mit. Es sey ein fester, nie wieder zu lösender Bund unter uns, zu sterben mit dem Säbel in der Faust. Katharina herrsche, denn sie wird geliebt. Mit dem Beginnen des Tages zur blutigsten, zur ruhmvollsten aller unserer Thaten!

Czermetof. Es soll ein fürchterlich schöner Morgen werden, der letzte Morgen unsers Lebens.

Czar. Wenn ich sonst in der Geschichte von Herren las, die sich im Gedränge der Schlacht zusammenhauen ließen — von Städten, deren Bürger sich mit Weibern und Kindern auf dem Markte verbrannten, um nicht dem Feinde in die Hände zu fallen — wie ich solche Thaten oft bewunderte! Jetzt erst fühl ich, wie leicht, wie süße, wie beruhigend diese Art zu sterben ist! Ha, ha, ha! Karl, setze nur nicht allzuvielen

Werth

Werth auf dieses Häufchen Asche, das wir dir hier zurücklassen werden! —

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Ein Gemeiner.

Gemeiner. (mit verbundenem Arm, und einen Laib Brod) Gott sey's gedankt, daß ich den Czar wach finde.

Czar. Was willst du?

Gemeiner. Meine Schuld bezahlen; ich habe sonst keinen ruhigen Augenblick. (dem Czar das Brod überreichend) Nehmt, gnädigster Herr — Nicht wahr, Ihr hättet mich nicht für so reich gehalten? Ich hätte auch nicht geglaubt, daß ein Stückchen Brod so reich machen kann. Nehmt, gnädigster Herr!

Czar. Wofür denn?

Gemeiner. Kennt Ihr mich nicht mehr? Bin ich nicht der alte Nikola, der sich gestern an seiner Wunde hätte verbluten müssen, hätte sie ihm der Czar nicht selbst mit seinem eigenen Schnupftuche verbunden.

Czar. Nun kenn' ich dich.

Gemeiner. Seht her, da ist ja noch Euer Schnupftuch. Wenn ich es ansehe, so wird mir's naß im Auge. Leg' ich den Arm an's Herz, so thut mir die Wunde ordentlich wohl.

Czar. Was hilft dich das, Alter? Besser, du hättest dich an der Wunde verblutet. —

Gemei-

Gemeiner. Da hätte ich ja dieses Schnupftuch nicht. O so eine Stunde ist ein Menschenalter werth. Nun sterb' ich noch einmal so froh. Wie fange ich's nun an, daß nach meinem Tode meine zwey Söhne das Schnupftuch kriegen? Ach, ich werde es wohl verbrennen müssen, daß es ja dem Feinde nicht in die Hände kommt. — Aber, was ich immer plaudere! Ich sehe mein Schnupftuch an, und da hungert und dürstet mich nicht. Nehmt doch, gnädigster Herr! —

Czar. Gieb her, gutherziger Kerl! (Das Brod mit dem Säbel in drey Stücke zertheilend, und das größte dem Czermetof darreichend) Da, General! Du bist von uns Dreyen der beste Soldat; dir gebührt das größte.

Czermetof. Kein Orden, kein Triumph hat je einen Krieger so ehrenvoll geziert, als mich dieses Stück Brod.

Czar. (ein Stück dem Gemeinen gebend) Wir Zwey begnügen uns mit dem kleinern.— Nimm, sag' ich, und geh! Sterben wir hier nicht, so werde ich's nicht vergessen, was du mit uns getheilt hast. (der Gemeine ab) Das soll mir ein herrliches Frühstück geben, ehe ich an meine letzte Arbeit gehe. Wüßte man immer, was Manchem so ein Stückchen Brod ist! Wie manches Stückchen Brod mit bittern Thränen benetzt wird! — O des leidigen Krieges! Wie Vielen hat er für sich und die Seinigen nicht einmal so ein

Stück=

Stückchen Brod übrig gelassen! — O wie schrecklich fällt mir der Gedanke auf's Herz!

Vierter Auftritt.

Die Vorigen, ohne den Gemeinen. (Man hört von der Anhöhe des Hintergrundes wiederholtes Freudengeschrey.)

Czar. Was soll das?

Czermetof. Wenn ich nicht irre, so ist es ein Freudengeschrey.

Czar. Sonderbar.

Czermetof. (die Anhöhe hinaufsteigend, um in die Ferne zu sehen.) Ein Häufchen Türken nähert sich.

Czar. Eine Aufforderung. Ich bin auf die Antwort gefaßt.

Czermetof. An ihrer Spitze, ist das nicht eine weibliche Figur?

Czar. Du träumst.

Czermetof. Wenn mich der Mondschein nicht täuscht, so ist es wirklich ein Weib.

Czar. Am Ende siehst du gar noch Gespenster.

Czermetof. Dicht hinter ihr schwerbeladene Proviantwägen.

Czar. Alter Phantast!

Fünf-

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Katharina, die in der Anhöhe des felsichten Grundes sichtbar wird.

Katharina. Wo ist mein Peter?

Czermetof. Gott! Sie selbst!

Katharina. Wo ist der Czar?

Czar. Ihre Stimme! Ist's möglich?

Katharina. (die Anhöhe herabeilend) Mein Peter! (Ihn am Fuße des Felsen umarmend.) Mein Gemahl!

Czar. Katinka!

Katharina. Du lebst? du bist nicht verwundet? — O wohl uns allen, du lebst! —

Czar. In welch einer Lage!

Katharina. Komm ich zu spät?

Czar. Bald, bald wärest du zu spät gekommen.

Katharina. O wie eilte, wie flog ich! Ist unser Heer noch nicht verschmachtet? —

Czar. Noch nicht. Aber —

Katharina. Haben sich unsere verwundeten Krieger noch nicht verblutet?

Czar. Wenige, sehr wenige.

Kath. Ich bringe Trost, Erquickung, Hülfe!

Czar. Du? —

Kath. Fünfzig schwer beladene Wägen folgen mir.

Czar. Ist es möglich?

Kath.

Kath. Was ich in möglichster Eile zusammenbringen konnte! — Brod, Fleisch, Getränke, Arzneyen, Zelten.

Czar. Bist du's selbst? O ein wohlthätiger Engel könnte keine liebevollere Hülle annehmen, um uns in unserm Elend aufzurichten!

Kath. Mein Peter!

Czar. Durch welch ein Wunder kommst du zu mir?

Kath. Ich wagte, und es gelang. Das ist es alles. Auf die Nachricht des schreckenvollen Schlages flog ich ins Lager zum Großvezier. Wie ich ihn aus seinen Thaten kannte, so nahm ich, so fand ich ihn, feig, grausam und dumm. Das Gerücht, ein neuer Großvezier sey unterwegs, kam mir erwünscht. Geschenke und gäher Schrecken bestimmten ihn zur Flucht. Die Truppen ziehen sich auf seinen Befehl zurück. Ein freyer Auszug steht uns offen — Du zweifelst?

Czar. Ich fasse mich kaum.

Kath. Wir sind gerettet.

Czar. Großer Gott!

Kath. Du bist ermattet — du brauchst Ruhe und Erquickung. Komm, am nächsten Feuer will ich dir selbst eines deiner Lieblingsgerichte zubereiten.

Czar. (ihr das Stück Brod zeigend) Ein alter Krieger gab mir das. Ich verband ihm seine Wunde. Es war sein letztes Stückchen Brod. —

Kath. Er sey unser Gast.

Czar.

Czar. Im Angesicht des Heeres.

Kath. Laß uns zu ihnen.

Czar. Lange heißest du schon Aller Mutter. — Wie werden Aller Herzen dir entgegen wallen — Aller Freudenthränen dir entgegen fließen!

Kath. Mitten unter sie wollen wir uns setzen.

Czar. Brüderlich mit ihnen essen und trinken —— mit ihnen, die so voll des edelsten Willens waren, mit mir zu kämpfen, mit mir zu sterben.

Kath. O das sey für uns ein Freudenfest, ein Göttermahl!

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Ein Offizier, ein schwedischer Obrister.

(Man hört von der Anhöhe herab einige Trompetenstöße.)

Czar. Was giebt's?

Offizier. (von der Anhöhe herab) Ein schwedischer Obrister von König Karl.

Czar. Man verbind' ihm die Augen, und bring' ihn herab. (Der schwedische Obrist wird mit verbundenen Augen herabgebracht, und ihm unten die Binde abgenommen) Was wollt Ihr?

Obrister. König Karl sendet Eurer Majestät dieses Schreiben.

Czar. Aus Bender?

Obrister. Nein, aus dem Lager.

Czar. Ist er hier?

Obrister. Seit einer Stunde.

Czar. Wartet Ihr auf Antwort?

Obrister. Ja.

Czar. (gegen das Feuer tretend, lesend und öfter sich unterbrechend) König Karl bietet Friedensvorschläge an. Laßt sehen.— Fünfzehn Millionen Rubel? Nicht mehr? Ja, ausgesprochen ist die Summe bald; allein bezahlt, bezahlt — Freylich, das arme, durch so viele Kriege ermarkte Schweden könnte das Sümmchen brauchen. — Alle eroberten Länder müssen an Schweden zurückgegeben werden. — Wozu hätt' ich sie denn erobert diese Länder? Was waren sie? Was sind sie nun? Prachtvolle Städte stiegen aus kahlen Wüsten empor. Emsige Gewerbsamkeit; blühender Handel, wohlthätige Flüsse verbreiten gleich seltnen Wohlstand durch alle Klassen des Landes. Alles das ist mein Werk. Wer diese Länder von mir fordert, geht mit scharfem Messer auf ein Stück von meinem Herzen los. Sagt Eurem König: Rußlands gänzlicher Verfall nur könne Schweden diese Länder wieder verschaffen. — Ha, spricht König Karl mit einem Kinde? Den Titel des russischen Kaiser soll ich ablegen? Soll mich mit dem eines Großfürsten begnügen? Soll feyerlich geloben, mich nie wieder in Europa'sAngelegenheiten zu mengen? Wo

nicht,

nicht, so stehe mir das unabänderliche Schicksal bevor, als Gefangener in Konstantinopel im Triumphe aufgeführt zu werden. (wirft ihm unwillig das Papier zu seinen Füssen) Das ist meine Antwort. Geht! O Ihr könnt mit offenen Augen gehen. Seht Euch wohl um. Gelingt es Eurem König, diese Feste der Natur zu erobern, so soll er ja nicht vergessen, die nöthigen Wägen herbey zu schaffen, um das Häufchen Leichen sogleich nach Konstantinopel zum Triumphe zu bringen. (Der Obrist ab.)

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen. Czermetof.

Czermetof. (von oben herab.) Gnädigste Frau! Ihr müßt abscheulich hintergangen worden seyn.

Kath. Warum?

Czermetof. Die Türken haben uns auf König Karls Befehl die Proviantwägen wieder abgenommen.

Kath. Schändlicher Verrath!

Czar. (jetzt und immer mit wilder Kälte.) Sie haben recht gethan; warum haben wir sie nehmen lassen!

Czermetof. Die Truppen ziehen sich in ihre vorige Lage zurück.

Kath. Großer Gott!

Czar. Um so besser.

Czermetof. Wir sind enger eingeschlossen, als zuvor.

Czar. Was schadet das uns?

Czermetof. In dieser Lage freylich nichts. —

Czar. Wie lange kann der Arrest auch dauern? Kamerad! wir haben sonst immer mit Ehre gekämpft, um zu leben; — nun denn, wir wollen auch einmal kämpfen, um siegend zu sterben. (geht einigemal in tiefen Gedanken auf und ab, dann zu Katharinen) Ich bin in wenig Augenblicken wieder da. — (der Czar und Czermetof gehen von verschiedenen Seiten ab.)

Achter Auftritt.

Katharina (allein.)

Gott, welch ein neuer fürchterlicher Schlag! — O mich schändlich Betrogene! Was beginn' ich? Was unternehm' ich nun? Wie in ein mitternächtliches Labyrinth verloren, irren meine Sinne ohne Plan und Zweck umher. — Allvater! du allein siehst in die dunkeln Fernen der Zukunft hinaus. Du allein weißt, warum so oft unsere frömmsten Wünsche, unsere muthvollsten Entwürfe schneller verwehen, als der Staub der Welle, der am Felsen emporsprudelt.

Neun=

Neunter Auftritt.

Die Vorige. Der Czar.

Czar. Ich bin ruhig; denn mein Entschluß ist gefaßt.

Kath. O Gott!

Czar. Er ist unwandelbar, gleich den Grundgesetzen der Natur.

Kath. Ich zittere vor diesem schrecklichen Entschlusse.

Czar. Ich ergebe mich nicht.

Kath. O höre mich!

Czar. Keine Widerrede! Rußlands Schicksal leg' ich in deine Hände. Geh', eile, den Krieg fortzusetzen.

Kath. Ich ziehe selbst von Land zu Land, und fordere alles, alles auf, was Waffen trägt, was Waffen tragen kann. In wenig Wochen wälzt ein zahlloses Heer mit fürchterlicher Entscheidung sich dem Pruth entgegen —

Czar. (wie entzückt) Katinka! nie warst du des Thrones werther, als jetzt. In diesem feyerlichen Augenblicke fordere ich dich auf, mir zu schwören —

Kath. Was?

Czar. Nichts zu unternehmen, keinem Anerbiethen Gehör zu geben, das meinen Thron entehren, meinem Volke kränkend werden könnte.

Kath. Ich schwöre es!

Czar. Katinka, Gott hat deinen Schwur gehört!

Kath. (zitternd) Aber nun — ich bedachte nicht — ich vergaß im Taumel dieses Augenblickes. — O sag' mir, Peter! sag' mir, was soll nun aus dir werden?

Czar. Was das Schicksal will.

Kath. Ich lese es, ich lese es nur zu vernehmlich in dieser entschlossenen, fürchterlich kalten Miene: Du willst sterben!

Czar. Ja!

Kath. Nein, nein, ich nehme meinen Schwur zurück!

Czar. Er ist vor Gott gethan! Auf mich allein setzt Karl den ganzen Preis. Wie kennt er mich so wenig. Mich zu retten, vermuthet er, wird man gerne das Reich zertrümmern, wird die gerechtesten Ansprüche fahren lassen, wird sich unter die unmäßigsten Forderungen schmiegen, wird das Volk zum Lösungsgelde auf den letzten Heller plündern. Ich aber setze keinen höhern Preis auf mich, als sonst ein wackerer Mann in meinem Reiche gelten mag. Und jeder wackere Mann, erheischt's die Noth, trägt keinen Augenblick Bedenken, sich dem Wohl des Ganzen aufzuopfern. Dieß ist mein Entschluß.

Kath. Ich fühle die Heldengröße dieses Entschlußes; aber ach —

Czar. Nun —

Kath. Mein blutendes Herz sträubt sich dagegen.

Czar. Kannst du meine Rettung auf Rußlands Verderben gründen wollen?

Kath. O mich Unglückliche!

Czar. Was sagte die Geschichte einst von mir? — Um seinetwillen gieng Rußland mitten in der hoffnungsvollsten Blüthe unter. — Dieß sagte sie, und jeder Edle spräche des feigen Peters Namen mit Entsetzen, mit des empörten Herzens vollem Abscheu aus.

Kath. (ihn entschlossen bey der Hand fassend) Ich halte meinen Schwur. .

Czar. Edle, große Seele!

Kath. Ist es nicht möglich, nicht anders möglich, so bring' ich dem Vaterlande dieses Opfer.

Czar. Und nun noch einmal an dieses Herz!

Kath. Mein Gemahl!

Czar. Noch einen Kuß auf diese Lippen!

Kath. Gott! wenn es der letzte wäre? —

Czar. Und diesen Kuß bring' meinem Kinde. (Sich eine Thräne vom Auge wischend.) Es muß seyn! Leb' wohl!

Kath. Großer Gott!

Czar. Leb' wohl!

Kath. Gott, stärke mich in diesem Augenblicke!

Czar. Er sey mit dir!

Kath. Wenn wir uns nie wieder sehen sollten!

Czar. Wie Gott es will!

Kath. (in seine Arme) Mein Peter! mein Gemahl!

Czar. (mit Würde) Gedenke deines Schwurs. Das Vaterland ist in Gefahr. Es ruft dich!

Kath. (ihn noch einmal umarmend, dann sich ermannend) Leb' wohl! (die Anhöhe hinauf blickt sie noch einigemal zurück, winkt ihm von der Ferne mit dem Schnupftuche zu, und verschwindet. Der Czar begleitet sie mit unverwandten Blicke. Der Vorhang fällt.)

Fünfter Aufzug.

Ein romantischer Platz. Im Hintergrunde eine Quelle aus einem Felsen. Zur Seite das Zelt des Großvezirs. Ausserhalb verschiedene Sitze nach türkischer Art zu einem Versammlungsort angebracht.

Erster Auftritt.

König Karl. Cupruli.

Karl. Und was ist aus Baltagi nun geworden?

Cupruli. Er ist bey den Vätern.

Karl. Bey denen in der Hölle vermuthlich. Was befördert' ihn so schnell dahin?

Cupruli. Ein Ferman.

Karl. Wie ist dein Name?

Cupruli. Cupruli Mehmed.

Karl. Wie? was? Cupruli Mehmed.

Cupruli. Ja.

Karl. (erzürnt) Bey allen Teufeln, du wieder Großvezier?

Cupruli. Gegen meinen Willen.

Karl. Auch gegen mein Vermuthen.

Cupruli. In Stambul ist's zur Stunde noch Geheimniß.

Karl. Du warst mein heißer Widersacher im Divan.

Cupruli. Ich läugn's nicht.

Karl. Bist du es noch?

Cupruli. Wenn König Karl denkt und handelt, wie zuvor —

Karl. Ich ändere nie meine Denkungsart. —

Cupruli. Ich eben so wenig.

Karl. So bist du für den Frieden?

Cupruli. Ja.

Karl. In dieser Lage der Sache?

Cupruli. Um so mehr.

Karl. Da wir fordern, da wir befehlen, da wir zernichten können?

Cupruli. Wenn der Krieg ein schreckenvolles Uebel ist, auch im Gedränge von schnellen Siegen für die Menschheit noch ein Uebel bleibt, kann man den schönen Zeitpunkt zum ehrenvollen Frieden je schnell genug ergreifen?

Karl. (für sich) Der alte Thor.

Cupru-

Cupruli. Der Krieg ist ja ein Spiel?

Karl. Freylich wohl kein Spiel für alte Knaben.

Cupruli. Wer weiß im Spiel das Glück zu fesseln?

Karl. Der tapfere Krieger.

Cupruli. Wer bürgt im Spiele für die Folgen?

Karl. Du bist aus Klugheit furchtsam. Wir beyden taugen nicht zusammen. — Ich bin für den Krieg. Was ich will, das bring' ich auch zu Stande. (geht ab.)

Cupruli (allein.)

Ein sonderbarer Mann! Nie sah ich in diesem simpeln Rock und der gemeinen Weise einen größern Stolz — nie in dem Stolze einen größern Mann. So wild er ist, so sehr mit jedem Wort er trotzt, mit jedem Wink gebiethet, so nöthigt mir sein einfach großes Wesen doch Ehrfurcht und Bewunderung ab.

Zweyter Auftritt.

Cupruli. Alexis.

Alexis. Dahin ist's nun mit mir gekommen, daß ich, als ein Flüchtling, selbst bey Rußlands Feinden um Schutz und Hülfe flehen muß!

Cupruli. Nahe dich mit Zuversicht. Nie verschließt

schließt der Muselmann Unglücklichen sein Herz! — Prinz, du wärest wirklich so unglücklich?

Alexis. Mein Vater haßt, verfolgt mich, strebt nach dem Leben mir, dingt Meuchelmörder gegen mich.

Cupruli. Dein Vater?

Alexis. In seinen weiten Staaten findet sein Erstgebohrner, seines Thrones Erbe, keinen Winkel, keine Höhle zu seiner Sicherheit.

Cupruli. Du glaubst das, Prinz? Kein Vater kann seinen Sohn ermorden wollen; auch nicht ein Ungeheuer.

Alexis. O wenn du wüßtest —

Cupruli. Und dein Vater — unter allen großen Männern von drey Jahrhunderten ist er der größten Männer einer. Außer seines Volkes Wohl kennt er kein Glück. Nach diesem hohen Ziel drängt rastlos sich sein ganzes Wesen hin. So sollte ja kein Russe von einem solchen Czar, so kein Sohn von einem solchen Vater sprechen!

Alexis. Auch du, auch du gegen mich? — Oh —

Cupruli. Aus dem, was du mir sagst, scheint freylich, dein Vater liebt dich nicht.

Alexis. Lieben — er mich lieben?

Cupruli. Wo mag doch wohl der Fehler liegen? — Aufrichtig, Prinz! bist du ein guter Sohn?

Alexis. Ich? — Ach! —

Cupruli. Die Welt sagt Nein.

Alexis. Ja, die Welt —

Cupruli. Die Welt, wenn sie den Fürsten richtet, spricht wahr! Sie richtet nach des Herzens unbestechlichem Gefühl. Ja, diese Welt, mein Prinz! spricht allerdings nicht gut von dir. — Folg' meinem Rathe, Prinz! und kehr' mit dem entschlossenen Ernste zurück, ein guter Sohn zu werden.

Alexis. Was forderst du von mir?

Cupruli. Wie wird sich nicht dein Vater freuen!

Alexis. Du kennst ihn nicht.

Cupruli. Die Liebe eines Vaters zu einem guten Sohne ist eine gränzenlose Liebe. Der Freude, einen guten Sohn zu haben, gleichet keine andere Menschenfreude. Ich kann von dieser Freude sagen. Ich, ich hab' einen solchen Sohn! — O folge meinem Rathe, Prinz! und kehr' zurück, und werde deinem Vater ein guter Sohn! —

Alexis. Des Wiedersehens erster Augenblick wäre meines Lebens letzter!

Cupruli. Du zitterst?

Alexis. Nichts würde mich vor seiner Wuth, vor seinem Grimme schützen.

Cupruli. Armer Prinz!

Alexis. Ich bitte, ich beschwöre dich! —

Cupruli. Rede —

Alexis. O versag' mir deinen Beystand nicht, den du Unglücklichen so gerne gewährst!

Cupru-

Cupruli. Armer Prinz! du mußt entsetzlicher Vergehen gegen deinen Vater schuldig seyn.

Alexis. Mich Elenden!

Cupruli. Ist's nicht so?

Alexis. Mich armseliges Spielwerk von verschmitzten Bösewichtern! — Es war ein großer Schlag, der gestern Rußland traf.

Cupruli. Ja, wohl ein großer Schlag!

Alexis. Ich wußte von Verrath, und schwieg.

Cupruli. Ich erstaune!

Alexis. Laß mich bey dir!

Cupruli. (verlegen) Mein Prinz —

Alexis. Gewähre min deinen Schutz!

Cupruli. Von Herzen gerne, aber —

Alexis. Ich werde ein Muselmann!

Cupruli. (lächelnd) Ein Muselmann aus Furcht. Wozu den Christen mit dem Muselmanne wechseln? Auf Einen Punkt kommt alles an. In diesem Punkt treffen Christ und Muselmann zusammen. Dieser ist: Rechtschaffenheit. Nein, bleib' ein Christ, und werde ein rechtschaffener Mann!

Alexis. Was soll nun aus mir werden?

Cupruli. Sey mir als Gast willkommen. Ich biethe dir mein Zelt auf eine Zeit zur sichern Freystätte an. (winkt einem in der Ferne stehenden Offizier) Man führ' den Prinzen in mein Zelt. (Alexis geht ab.)

Dritter Auftritt.

Cupruli. König Karl.

Karl. (hastig herein.) Ist die Neuigkeit wahr, Großvezier?

Cupruli. Welche Neuigkeit, mein König?

Karl. Die Czarin komme selbst, sey schon in unserm Lager!

Cupruli. Ja, sie kommt.

Karl. Zu unterhandeln doch wohl nicht? —

Cupruli. Sie hat vom Czar die volle Macht dazu.

Karl. Das ärgert mich. Ich habe mit Weibern nicht gerne zu thun!

Cupruli. O welch ein Weib ist sie!

Karl. Um so schlimmer!

Cupruli. In jeder Lage mehr als Weib, in mancher Lage mehr als Mann.

Karl. Um so weniger will ich sie sehen, will ich sie sprechen. Ihn, ihn selbst möcht' ich vor mir haben. — Ha, ihn in dieser Situation zu sehen! —

Cupruli. Auch er wird kommen.

Karl. Hieher?

Cupruli. Ja.

Karl. Mit der nöthigen Begleitung doch?—

Cupruli. Sein Wort gewährt mehr Sicherheit, als ein bewaffnetes Heer, ihn zu bewachen.

Karl. Nicht wahr, Alter! Rußland ist tief gefallen?

Cupruli. Königreiche sind nicht weniger als Menschen, ein Ball des tiefverborgenen Schicksals.

Karl. Ja, das ist wahr. Sie steigen und fallen. Daß der gefallene Ball Rußlands nicht wieder steige, will ich aufs Ernstlichste verhindert wissen.

Cupruli. Ja, wer das könnte!

Karl. Der Czar ist unser.

Cupruli. Ist der Czar Rußland?

Karl. So sey es wenigstens sein Lösegeld!

Cupruli. Fürwahr, ein theures Lösegeld!

Karl. Um so reicher der Ersatz für diesen blutigen Krieg. Das Erste ist, das eingeschlossene Häufchen aufzuheben.

Cupruli. Dieß kostet keine Mühe.

Karl. Das Beste von der Beute schick' ich dem Großsultan.

Cupruli. Das wäre —

Karl. Peter selbst.

Cupruli. Er selbst? Der Czar?

Karl. Wie wird sich Achmed freuen! wer hätte es je gedacht, daß Karl der Geschlagene, der bey Pultava zu Grunde gerichtete, den siegreichen vom Triumphe trunkenen Peter einst als Gefangenen nach Konstantinopel schicken wird?

Cupruli. Ein Fall, der eine Welt erstaunen macht. Was aber Rußland?

Karl. Rußland wird getheilt.

Cupruli. Indessen fürchte ich —

Karl. Ich fürchte nie.

Cupruli. Ich eben so wenig. Ich vermuthe, sollt' ich sagen —

Karl. Was?

Cupruli. Rußland war nie weniger besiegt, als jetzt.

Karl. So werden, so müssen wir es besiegen!

Cupruli. Also noch kein Friede? So sollen neue Ströme von Menschenblut fließen? So soll sich neuer Jammer über eine halbe Welt verbreiten?

Karl. (äusserst heftig) Mein Zweck, den ich seit Jahren schon verfolge, der mich nicht rasten läßt, mich allgewaltig am Herzen faßt, wie ein von mir unzertrennliches Wesen sich mit mehr als Menschenkraft in meinen Sinn verwebt, mich unaufhörlich streben, ringen, und wenn es nöthig ist, mich wüthen heißt, — dieser große Zweck, Europen eine andere, eine bessere Form zu geben, ist nur mit Rußlands vollem Untergange möglich.

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Katharina.

Kath. (hastig herein und überraschend) Ist er es? Ist das König Karl?

Karl. Wie? Wer seyd Ihr, schöne Frau?

Kath. Peters Weib.

Karl. (macht ihr eine Verbeugung, besinnt sich

sich dann, und entschließt sich fortzugehen) Verzeiht!

Kath. Das dacht' ich wohl. Ich laß Euch nicht von hier, mein König! Sechs Wochen suchte die liebevolle Gräfin Lubumirska ihren König Karl zu sprechen.

Karl. Aber umsonst.

Kath. Ihr sehnsuchtsvoller Wunsch blieb freylich unerfüllt. Ich preise mich weit glücklicher als sie, vielleicht nur darum, weil ich kühner bin.

Karl. Ich bitte Eure Hoheit! —

Kath. Nein, ich halt' Euch fest! Ich folge — ich verfolge Euch! Ihr müßt — Ihr müßt mich sprechen!

Karl. Kennt Ihr mich denn?

Kath. Wie, König Karln, ihn nicht kennen? den großen, sonderbaren Mann, den ich seit Jahren schon bewundere?

Karl. (für sich) Sie besticht mich nicht. — So ist Euch auch bekannt —

Kath. Was, mein König —

Karl. Ich sag' es rund heraus, daß ich die Weiber alle, alle hasse.

Kath. Das wußt' ich längst. —

Karl. Es wär' daher mein Rath —

Kath. O nein! Um so unwiderstehlich war meine Sehnsucht, den königlichen Sonderling zu sehen, ihn selbst zu sprechen.

Karl. Ich bin sehr ungalant.

Kath. Um so gerader, um so offner! Wie lieb' ich diese Art!

Karl. Wenn ich mich daher vergessen sollte —

Kath. Ich bin gefaßt darauf.

Karl. Wenn Euch nicht begegnet würde, als Ihr es verdient!

Kath. Ich dulde gern.

Karl. Wenn Euch unangenehme Dinge widerführen!

Kath. Ich bin gerecht, und fordere durchaus nichts gegen Eure Art zu leben. —

Karl. (für sich) Sie weiß von allen Seiten mich zu fesseln. — Indessen sag' ich Euch's zuvor: Mein Zweck ist groß. Ich bin von ihm durch nichts, durch nichts mehr abzubringen. Erniedrigt Euch zu keiner Bitte. —

Kath. Ich weiß es, Euer Herz ist unzugänglich. Wie konnte König Karl wohl vermuthen, daß Peters Weib ihn bitten werde?

Karl. Das eben nicht.

Kath. Nicht Euch zu bitten, zu unterhandeln kam ich her.

Karl. Recht gerne. Doch wäre es beyden viel erwünschter —

Kath. Was?

Karl. Den Czar selbst zu erwarten.

Kath. Kommt er? Er selbst?

Karl. Vielleicht in dieser Stunde noch.

Kath. Ja, ganz recht, mein König! Wie gern entlaß ich Euch des bangen Zwanges, bey mir zu seyn! (Karl macht eine kleine Verbeugung und geht ab.)

Fünf-

Fünfter Auftritt.

Katharina. Cupruli.

Cupruli. Wie glücklich bin ich nicht, Rußlands erhabene Beherrscherinn —

Kath. Das ist Cupruli, nicht wahr? Willkommen, edler Mann! den Freund und Feind den Weisen nennt.

Cupruli. Den Weisen? mich? Zum Spott vielleicht.

Kath. Ein Mann, wie du, ist nie ein Gegenstand des Spottes. Freund und Feind. — Dieß seltne Einverständniß eben bürgt für die Wahrheit dieses großen Lobspruchs.

Cupruli. Rußlands schöne, liebevolle Frau macht sich die kleine Lust, mich alten Mann vor sich verlegen und beschämt zu sehen.

Kath. Du kennst mich noch zu wenig. Erlaube mir doch anfangs eine Frage. Cupruli ist nun wieder Großvezier. Gebiethet mir die jetzige Lage nicht, den Weisen von dem Großvezier zu trennen?

Cupruli. Ja, freylich kann der Großvezier nicht immer handeln, wie Cupruli denkt. —

Kath. So trennt Cupruli selbst den Großvezier vom Weisen. Der Großvezier ist Rußlands Feind.

Cupruli. Er muß es seyn.

Kath. Muß?

Cupruli. Ja.

Rath. Muß man irgend eines Menschen, irgend eines Staates Feind seyn?

Cupruli. Auf den Sinn des Wortes kommt hier vieles an.

Rath. Wenn dieser nun das Recht auf seiner Seite hat, muß man auch dann? Ist denn der Weise nicht immer er selbst? Nicht immer und nicht überall, nicht in den widersprechendesten Verhältnissen der Dinge der treue, unabänderliche Freund der guten Sache?

Cupruli. Wie fein die Falle ist, die man mir legt!

Rath. Die erste Frage erzeugt unmittelbar die zweyte. Was erwartet Rußland von dem Großvezier?

Cupruli. Wenn ich Rußland eine Wunde schlagen muß —

Rath. Muß?

Cupruli. Wird sie mich selbst nicht wenig schmerzen.

Rath. Wie, Cupruli sollte, könnte wirklich -

Cupruli. Ich schlage sie zugleich dem besten Fürstenpaare, das je die Vorsicht einem Volke gab, um es zu beglücken.

Rath. Ha, so ist Cupruli Karls Freund!

Cupruli. Bedrängten Fürsten Schutz und Hülfe zu gewähren, ist der hohen Pforte Pflicht und Stolz.

Rath.

Kath. Wie schön ist diese Pflicht, wie edel dieser Stolz! Doch, war's die Art der Hülfe auch? War Krieg das einzige sichere Mittel zu dieser Hülfe? Warum schlug man nicht lieber die sanftern Wege der Vermittelung ein? War Rußland abgeneigt zum Frieden? Wie schön und ehrenvoll ist nicht die Rolle einer Macht, die als Vermittlerinn sich zwischen zwey ergrimmte Nationen stellt!

Cupruli. Der Divan rieth zum Kriege. Der Großsultan beschloß ihn. Ich bin sein Diener. Doch ehe wir weiter reden, will ich mich einer Schuld entladen, die ich sogleich an Rußland abzutragen habe. (geht ab.)

Sechster Auftritt.

Katharina (allein.)

Wie sonderbar. Er scheint sich vor mir zu fürchten. Ha, so hab' ich ja des Mannes Herz gewonnen! Wenn aber König Karl mir zuvorgekommen wäre? Wenn meine fromme List hier ihren Zweck verfehlt? Gewagt ist er einmal. Ich fasse Muth. Ein edler Feind ist's ja, mit dem ich in die Schranken trete. Wo bleibt doch Eduard mit meinem Sohne so lange? — Er kommt schon wieder. Hat er sich gegen mich mit männlichem Entschluß gerüstet, daß er so schnell, so augenblicklich wieder kömmt?

Siebenter Auftritt.

Katharina. Cupruli. Sklaven. (mit den dem Baltagi gemachten Geschenken.)

Cupruli. (zu den Sklaven) Man übergebe das dem russischen Gefolge. (die Sklaven ab.) Dieß ist die Schuld, die ich nicht schnell genug erstatten kann.

Kath. Der Schatz galt einen hohen Preis.

Cupruli. Ja, das ist wahr.

Kath. Der Handel war geschlossen.

Cupruli. Ich schloß ihn nicht.

Kath. O wenn ich es wagen dürfte —

Cupruli. Große Frau!

Kath. Dir, als Zeichen meiner Achtung, diese kleine Summe anzubiethen.

Cupruli. Giebt man bey Christen Geld, um seine Achtung zu bezeugen?

Kath. Verzeih! Ein wollenes Kleid bedeckt deinen Körper — ein einsam und niedriges Dach beherbergt dich im Frieden. So ein Mann verachtet einen Klumpen Gold; sehr oft auch den, der ihn zu biethen wagt. Ich danke dir. Es giebt des Elends viel. Von Tausenden wird dir nun bald des Dankes Freudenthräne rinnen! (für sich) Es ist so schwer, dem Herzen dieses Mannes nahe zu kommen. — Ha, da ist mein Sohn! Ach, wenn auch dieß mißlingt!

Achter Auftritt.

Die Vorigen. Fedor, (von Eduard begleitet, der sogleich wieder abgeht.)

Rath. Das ist mein Fedor.

Cupruli. Ein hoffnungsvoller Knabe!

Rath. Ich konnte ihm die Bitte, den Großvezier zu sehen, nicht versagen.

Cupruli. (ihn küssend) Willkommen, herzlich willkommen, Fedorchen!

Fedor. Die Leute sagen, du seyst ein guter, guter Mann!

Cupruli. Die Leute sagen das?

Fedor. Du kannst's nicht glauben, wie sehr ich brave Männer liebe.

Cupruli. (ihn wieder küssend und liebkosend) Herrlicher Knabe du! Unverkennbare Züge von Vater und Mutter streiten in deinem Gesichte, wem von beyden es ähnlicher werden soll. O so mögen dann auch die Kräfte deiner Seele streiten, wem von beyden sie ähnlicher werden soll, dem Heldengeist deines Vaters, oder dem Edelsinne deiner Mutter!

Fedor. (in bittendem Tone) Großvezier! —

Cupruli. Nun, Fedorchen —

Fedor. Ich habe etwas —

Cupruli. Nun —

Fedor. Etwas, das sich treflich für dich schickt.

Cupruli. So?

Fedor. Ich bitte, nimm es als Geschenk von mir!

Cupruli. Ist es dir lieb, Fedorchen?

Fedor. Lieb, sehr lieb.

Cupruli. So gilt der Wille statt der Gabe.

Fedor. (traurig) Die erste Bitte, und du schlägst sie mir ab!

Cupruli. Wie könnt ich das?

Fedor. (lebhaft) Darf ich es bringen?

Cupruli. Ja, ja. (Fedor schnell ab.) Ein gar zu süßer Knabe!

Neunter Auftritt.

Die Vorigen. Fedor, (den Ali an der Hand hereinführend.)

Fedor. (zum Großvezier) Da hast du deinen Ali wieder.

Cupruli. Ich erstaune! Was soll das?

Fedor. Es ist ja dein Ali!

Cupruli. Nein, ich darf nicht!

Rath. Der Vater seinen Sohn!

Cupruli. (verlegen) Das Geschenk kommt ja aus Euren Händen!

Rath. Als Rom einst den Antiochus bekriegte, erkrankte Scipio im Lager. Sein Sohn, sein einziger Sohn, die Liebe seines Herzens, die Freude seines Lebens, war fern von ihm, war des Antiochus Gefangener. Der König sen-

det heimlich ihn zurück. Unvermuthet stürzt er seinem kranken Vater in die Arme. O welch ein Augenblick des väterlichen Entzückens! Scipio geneßt am Herzen seines Sohnes!

Cupruli. Ein Zug, der bis zu Thränen rührt.

Rath. Von allen großen Männern war Scipio der größte, tugendhafteste.

Cupruli. Gewiß.

Rath. Und schlug er das Geschenk von seinem Feinde Antiochus wohl aus? —

Cupruli. Nein.

Rath. Wie? ist Cupruli für seinen Ali minder zärtlich? Schämt er sich dessen, was im Auge einer Welt der größte Römer that?

Ali. Mein Vater!

Rath. Ali, sey deinem Vater wieder Sohn. Siehst du, wie sein ehrwürdiger Bart vom Reif des hohen Alters glänzt! Wie er auf dieser Welt nur dich, und nichts als dich seyn eigen nennt! O nur zu sehr bedarf er deiner Pflege!

Ali. Mein Vater!

Rath. Bedenke, wenn dein alter Vater erkrankte, und dich nicht um sich hätte! Wenn er stürbe, und nicht in deinen Armen sterben, sein brechendes Aug dir nicht den letzten Segen winken könnte! — Verlässest du deinen Vater, Ali?

Ali. Mein Leben, aber meinen Vater nicht!

Cupruli. Komm an mein Herz, mein Sohn! Aus solchen Händen mir gegeben, bist du mir neu gebohren!

Fedor.

Fedor. Du freust dich deines Ali?

Cupruli. O Prinz!

Fedor. Großvezier —

Cupruli. Nun, Fedorchen?

Fedor. Ich gab dir deinen Ali! (Die Hände faltend) Guter, edler Großvezier, o gieb mir meinen Vater wieder!

Cupruli. (sich Thränen vom Auge wischend.) Kann ich es?

Fedor. Du kannst, du mußt!

Cupruli. Getrost! Wenn ich es kann, so werde ich's thun.

Kath. Wir entfernen uns! Cupruli ist mein Freund! Ich lege Rußlands Schicksal in seine Hände. Dem weisen Freunde kann man all sein Liebstes, Theuerstes mit voller Zuversicht vertrauen.

Cupruli. Edle, große Frau!

Kath. Führ' uns ins Lager der Muselmänner, Ali! (Sie gehen ab.)

Cupruli (allein.)

Hat je in meinem Leben mich Etwas überrascht, so ist es diese Frau. Wer zeigte ihr den Weg, den sie so schnell zu meinem Herzen fand? Es nahet sich nun ein großer Augenblick! (Er zieht einen Ferman aus den Busen und durchschaut ihn schnell) Ja, so weit kann ich gehen! So überschreite ich nicht um ein Haar die mir verliehene Gewalt. König Karl, wir kommen

nicht am besten von einander! — Ha, das Gefolg vom Czar! Ist er's nicht selbst, der dort vom Pferde steigt? Ein edler, großer Mann!

Zehnter Auftritt.

Cupruli. Der Czar.

Czar. (von einem Türken bis zur Szene begleitet. Er zeigt ihm den Großvezier, und geht zurück.) Bist du der Großvezier?

Cupruli. (sich verbeugend) Willkommen!

Czar. (reicht ihm die Hand.) Ein Händedruck von einem Manne, wiegt hundert Komplimente auf. Denkt mein alter Freund Cupruli nicht eben so?

Cupruli. Wie, Rußlands Czar nennt mich seinen Freund?

Czar. Und sehe dich zum erstenmale, nicht wahr? — Muß man einen braven Mann erst sehen, um sein Freund zu seyn!

Cupruli. O nein!

Czar. Ich bin so manchen Mannes Freund, der zwey - dreytausend Jahre vor mir ein braver Mann gewesen ist.

Cupruli. Dafür hab' ich warmen Sinn —

Czar. Doch glaube nicht, daß ich dich mit meiner Freundschaft zu bestechen suche.

Cupruli. Gnädigster Herr —

Czar. Wen geht mein Handel mit der Pforte

te unsre Freundschaft an? Im Spiele leidet's keine Brüderschaft. Und wahrlich, Cupruli! es ist ein arges Spiel, das wir —

Cupruli. Ich wünsche diesem argen Spiel ein schnelles Ende.

Czar. Auch recht. Indessen handelt Jeder nach seiner Art und Pflicht. Was schadet das der Freundschaft?

Cupruli. Nichts. Wie könnten Freunde sonst mit einander spielen? — König Karl kommt.

Czar. Ist's dieser? Es freut mich.

Eilfter Auftritt.

Die Vorigen. König Karl.

(Karl kommt schnell herein, bleibt dann mit auf den Czar geheftetem Blicke stehen.)

Czar. (sich dem König nähernd, und ihm die Hand darbiethend) Gott grüß Euch, König Karl!

Karl. (ihm die Seine entgegenreichend.) Dank Euch, Czar Peter!

Czar. Es freut mich, Euch zu sehen.

Karl. Mich nicht weniger, obgleich die Antwort, die mir mein Obrist von Euch brachte, etwas unhöflich war.

Czar. Ich warf ihm im Zorne das Papier vor die Füße; Karl aber wollte mich bey eis-

kaltem

kaltem Blute mit seinen wohl ausgesonnenen Bedingnissen vollends zertreten. Wer von uns Beyden war unhöflicher? — So ganz Ernst kann's Euch doch nicht dabey gewesen seyn.

Karl. Der Czar ist voll des besten Muthes, so viel ich sehe.

Czar. Meine Sache ist ja lange nicht so schlimme, als einst die Eure bey Pultava. Auch König Karl war da voll guten Muthes.

Karl. Wann war ich's nicht?

Czar. Die Szene stürzte über Eurem Haupte zusammen; Ihr aber standet da, und spieltet unerschüttert Eure große Rolle fort. —

Karl. Daß Ihr mich kennt, das freut mich -

Czar. Eins aber kann ich Karln kaum verzeihen.

Karl. Was?

Czar. Daß er je glauben konnte, Peter müsse fallen, wo Karl stand.

Karl. Edler Czar! seitdem ich Euch so seh' und höre, bedaure ich es beynahe —

Czar. Was?

Karl. Daß wir Beyde Fürsten sind.

Czar. Warum?

Karl. Wir würden sonst, wir müßten Freunde werden.

Czar. Wie, könnten wir's denn nicht als Fürsten auch?

Karl. Ich glaube schwerlich.

Czar. Worinn liegt denn das große Hinderniß?

Karl. Der Fürst in uns, gerade der ist überall und immer uns entgegen.

Czar. Ich versteh' euch. Je nun, so begnügen wir uns wenigstens mit dem Bewußtseyn, daß wir als Feinde einander werth sind.

Karl. Freylich bringt es wenig Ehre, einen ruhmlosen Feind besiegt zu haben.

Czar. Wie, König Karl glaubte wirklich, er habe mich besiegt? Noch ist es nicht an dem. Doch, warum hat man mich hergebethen? Vielleicht bloß um mir das zu sagen, um mir —

Cuprult. Die hohe Pforte wünscht den Frieden.

Czar. Ich auch. Doch meine Lage verbiethet mir selbst zu unterhandeln. – Kommt Ihr mit meinem Bevollmächtigten zu Stande, so ist mir's lieb. Doch thut Euch darauf nichts zu gute, daß ich so viel als Euer Gefangener bin. Besteht Ihr durchaus auf schimpflichen Bedingnissen, so schwöre ich es Euch hier bey der Ehre meines Namens: an mir sollt Ihr nun nichts mehr erobert haben, als ob Euch einer meiner Pfeifer oder Trommelschläger in die Hände gerathen wäre. — Da kommt sie selbst. Ich tauge hier höchsten nur zum Zuschauer.

Zwölfter Auftritt.

Die Vorigen. Katharina, (mit Gefolg, dem sie abzugehen winkt.)

Cupruli. Wir erwarten Eure Majestät.

Kath. Den Augenblick erfuhr ich die Ankunft des Czars.

Czar. Man wünscht zu unterhandeln. Bediene dich deiner Macht.

Kath. (zu Karln) Ich weiß es, König Karl zieht den Krieg dem Frieden vor. —

Karl. Weil er mich sicherer zu meinem Zwecke führt.

Kath. Wir werden nun wohl auch so denken müssen; denn Eure Forderungen gehen auf Vernichtung aus.

Karl. Ich geh' von keiner um ein Haar breit ab.

Kath. Das konnt' ich wohl vermuthen. Doch, wißt Ihr auch, mein König! daß vielleicht in diesem Augenblicke dreyßigtausend Russen in Schweden eindringen? Was hat König Karl ihnen entgegen zu setzen? Schwache Ueberreste eines durch Strapatzen ermatteten, geschlagenen, zerstreuten Heeres! Wer weiß, ob Ihr nicht jetzt schon zernichtet seyd, da Ihr zernichten wollt!

Karl. Ich fürchte nichts, am allerwenigsten die eitle Drohung eines Weibes. Wie gesagt: der Czar ist unser, und ich weiche nicht ein Haar breit von meinen Forderungen ab.

Rath. Ist auch Cupruli für den Krieg?

Cupruli. Meine Vollmacht lautet anders —

Rath. O zwingt uns nicht zum Kriege! Bey Gott, es müßte der blutigste, der verderblichste werden, der je die Welt verheerte. Halb Rußland strömte in einem zahllosen Heere diesen Grenzen zu. Ihr kennt die Tapferkeit des Russen. Er liebt sein Vaterland und seinen Czar, dann erst sein Leben. Selbst sein fester Glaube härtet ihn zum Krieger ab. Er steht im Gedränge von Feuerschlünden gleich einer Felsenwand, wo man ihn stehen — er streitet Löwen gleich, verheert gleich einer Pest um sich, wo man ihn streiten, ihn verheeren heißt. Ihr steht allein im Bunde mit dem armen Schweden uns gegenüber. O es ist zu wenig, viel zu wenig. — Biethet Pohlen auf; verbindet Euch mit Dännemark. Erwerbet Deutschlands Beytritt. Ich, ein Weib, wollte ja mit diesem Heer von Männern eine Welt erobern! — Ihr seht, es ist nicht Furcht, daß wir den Frieden wünschen. Es gilt ja nicht den Russen allein, es gilt weit mehr den Schweden und den Muselmann, für die ich spreche. Die Menschheit ist's, Cupruli! die mich zu Eurem Herzen sendet. Mit Wollust nehm' ich diese Rolle über mich — in ihrem Namen schämte ich mich nicht, den Frieden zu Euren Füßen für ihre Kinder zu erflehen. Fordert, Cupruli! Aber seyd mäßig, seyd menschlich in Euren Forderungen.

Cupruli. Tritt Rußland die Festung Asoph an die Pforte wieder ab?

Rath.

Kath. Ja.

Cupruli. Zerstört es die Galeeren dieses Havens?

Kath. Auch dazu wird es sich verstehen.

Cupruli. Schleift es die festen Schlösser an der Küste der Mäotischen See?

Kath. Es ist ein Opfer, aber auch dieses darf ich der Menschheit bringen.

Czar. (der bey der letzten Bedingniß schon sichtbar unruhig zu werden anfieng, für sich) Nun hoff' ich doch, daß er zu Ende seyn wird.

Cupruli. Liefert Rußland den Fürsten der Moldau, Demetrius Cantimir, an die hohe Pforte aus?

Czar. Halt! der Punkt betrifft allein mich.

Cupruli. Cantimir ward zum Verräther an dem Großherrn.

Czar. Das will sagen: Er und sein gekränktes Volk konnte Baltagi's und seiner sclavischen Blutigel-Tyranney nicht länger mehr ertragen, und suchte fremde Hülfe. Cantimir ist mein Freund, ist meines Heeres Wohlthäter! Tausendmal lieber verliert Peter Frau und Leben, als daß er seinen Freund verräth.

Cupruli. Nein, diesem großen Herzen will ich seinen Freund nicht rauben. — Allah sey gelobt! Es ist Friede!

Kath. (ihn bey der Hand fassend) Ja, es sey Friede! O daß ich das Götterwort Friede mit dem frohen Schalle eines Donners der Welt verkündigen könnte!

Karl. Bist du von Sinnen, alter Thor?

Kath. Und der Czar ist frey?

Cupruli. Frey mit den Seinigen. — Allah gab seinem Volke diesen guten Fürsten wieder —

Karl. (lachend) Was bliebe denn mir übrig?

Cupruli. Ein sicheres Geleit in Eure Heimath, mein König! (einen Ferman aufrollend) So weit hieß mich des Sultans Ferman gehen.

Karl. Du lügst, Verräther! (Reißt ihm schnell das Schwert von der Seite, und wirft es von sich) In des Sultans Namen, ich entsetze dich deiner Stelle, und kommandire selbst das Heer. Er wird mir Dank wissen. — Feiger, wie konntest du glauben, daß ich einen so schändlichen Frieden zugeben, daß ich einen so niederträchtigen Verrath an der hohen Pforte dulden werde?

Cupruli. (geht an die eine Seite der Szene, dann an die andere, und winkt. Es kommt ein Haufe Janitscharen) Im Namen des Großherrn! Der König der Schweden ist unser Gefangener.

Karl. (den Degen ziehend) Keiner mir nahe! So wahr ich Karl, der tapfern Schweden König bin: es kostet dich deinen Kopf!

Cupruli. Ich gab der Menschheit das heiligste Geschenk, den Frieden! Für einen schönern Preis kann ja ein grauer Kopf nicht fallen.

(Karl wüthend ab, die Janitscharen folgen hinter ihm nach.)

Dreyzehnter Auftritt.

Die Vorigen, ohne König Karl.

Czar. Lassen wir ihn gehen. Stolz und wilde Ruhmsucht haben ihn wahnsinnig gemacht. Und nun, Cupruli! dieser warme biedere Handschlag bestättige auf lange, lange Zeiten den süßen Frieden mit allem seinem Segen, mit allen seinen Früchten!

Cupruli. In dieser feyerlichen Stunde, großer Czar! kannst du mir eine Bitte nicht versagen.

Czar. Fordere.

Cupruli. In einem Augenblicke bin ich wieder da.

Vierzehnter Auftritt.

Die Vorigen, ohne Cupruli.

Czar. Katinka! Du kämpfest mit stärkern Waffen, als die Waffen unserer besten Krieger sind.

Kath. Meine Sendung ist zu Ende. —

Czar. Nun überseh' ich alles in einer schönen königlichen Reihe — Plan für Plan, und That für That.

Kath. Wie unaussprechlich glücklich bin ich nicht, wenn du mit mir zufrieden bist!

Czar. Als ich dich auf Rußlands Thron erhob, da wallte mir die süße Ahndung sanft durchs Herz: In dieser schönen, hohen Seele giebst du deinem Volke einen Schutzgeist. — Katinka, komm an mein Herz! —

Kath. Dieses Herz allein sucht' ich, nichts außer ihm. Dieses großen Herzens werth zu seyn, war immer nur mein einziger Wunsch, war meine bangste Furcht, war meines Daseyns lautestes Bestreben.

Fünfzehnter Auftritt.

Die Vorigen. Cupruli. Alexis.

Czar. (als er den Prinzen erblickt, in Wuth gerathend) Elender! du hier? (Faßt ihn bey der Brust, und wirft ihn von sich?) So seyst du auf ewig aus meinem Herzen geworfen!

Kath. Was habt Ihr heute mir versprochen, Prinz? — Kann ich es nun wagen, noch einmal für Euch zu sprechen?

Cupruli. Ich bitte für den unglücklichen, verirrten Prinzen, und nehme Rußlands biedern Czar beym Wort.

Czar. Ich hätte dir auch eine klügere Bitte zugetraut, Alter!

Alexis. (in der Entfernung auf seinen Knien) Nur einen Blick der Gnade, der Verzeihung!

Czar. (nach einer Pause) Entsage Rußlands Thron, Unwürdiger!

Alexis. (aufstehend und entschlossen hervortretend, sich zu den Füßen des Czars werfend.) Ja, ich fühl' es, ich bin nicht werth, Euch nachzufolgen. — Ich liege hier vor Gott, und meinem Czar, und schwöre. Gottes fürchterliche Rache, der ich nicht entfliehen kann, verfolge mich, wenn ich den Schwur verletze — Peters unwürdiger Sohn entsagt Rußlands Thron auf ewig!

Czar. Steh' auf! Ich verzeihe dir.

Cupruli. Wohl Eurem Volke, großer Czar! Gethan ist Eures Lebens schönste That!

Der Vorhang fällt.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Kratter, Franz

Der Friede am Pruth als zweyter Theil des Mädchen von Marienburgs : ein Schauspiel in fünf Aufzügen

[Augsburg] 1804

P.o.germ. 1259-1804,6
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10118530-0